

1. April 2011

Emerging Markets Update



April 2011

- **Höhere Inflationsrisiken und Zinsstraffung seitens der Notenbanken:** Mittel- und Osteuropa haben sich noch nicht wieder vollständig von der Rezession der Jahre 2008/09 erholt. Als Folge wurde die Produktionslücke noch nicht komplett geschlossen, die Arbeitslosigkeit bleibt hoch, und der Inflationsdruck in dieser Region fällt nach wie vor moderat aus. Die Notenbanken normalisieren die Leitzinsen nur langsam. Schneller hat sich das Wachstum in den Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas erholt. Die Inflationsrisiken sind dort höher, die Notenbanken straffen die Geldpolitik schneller.
- **Ausblick:** Wir gehen für dieses Jahr von einer Verlangsamung des Wachstums in den Schwellenländern aus, allerdings dürfte die straffe Geldpolitik in allen Regionen mit hohen Inflationsrisiken fortgesetzt werden. Vor allem in Asien und Lateinamerika wirkt sich die straffe Geldpolitik u.E. bereits negativ auf das Wachstum aus.
- **Special 1: Ursachen der Inflation/Folgen der Energiepreise auf das Wachstum.** Neben der Frage, inwieweit sich die Energiepreise auf die Inflation auswirken, untersuchen wir auch die Folgen der Energiepreise auf das Wachstum. Wir kommen zu dem Schluss, dass diese dank der verbesserten Energieeffizienz dieses Mal nicht so gravierend für das Wachstum sind. Höhere Energiepreise wirken sich vor allem auf die Inflation aus.
- **Special 2: Ausblick für die Wirtschaft Brasiliens.** Die Kernaussage: Die Kombination aus geld- und fiskalpolitischer Straffung wird Wachstum und Inflation dämpfen. Nachdem das Wachstum 2010 sehr kräftig ausfiel, dürfte es sich nun wieder dem Trend nähern.
- **Special 3: Mögliche Auswirkungen der Japankrise auf die Schwellenländer.** Unser Fazit ist, dass sich der für 2011 angenommene moderate Wachstumsrückgang in Japan und das für 2012 angenommene leicht höhere Wachstum infolge des Wiederaufbaus nur marginal auf das Wachstum in den Schwellenmärkten auswirken dürften. Falls Japans Wirtschaft aber viel stärker in Mitleidenschaft gezogen wird, träge das in erster Linie die regionalen Handelspartner wie z.B. China und die Rohstoffexporteure.
- **Special 4: Ausblick für die Rohstoffmärkte.** Die weltweite Unsicherheit sorgt auf kurze Sicht weiterhin für hohe Rohstoffpreise. Allerdings dürfte der globale Risikoaufschlag im Laufe des Jahres auf ein mittleres Maß sinken. Für 2011 haben wir jedoch den zu erwartenden durchschnittlichen Ölpreis auf 105 US\$ angehoben. Wir rechnen damit, dass der Ölpreis im Jahresdurchschnitt 2012 auf 95 US\$ zurückgehen wird.

Analysten

Pieter Jansen, CFA
+49 211 826 7929
pieter.jansen@westlb.de

Roberto Padovani
+ 55 11 5504 9981
roberto_padovani@westlb.com.br

Arnd Schäfer
+49 211 826 5116
arnd.schaefer@westlb.de

Editor

Pieter Jansen, CFA
+49 211 826 7929
pieter.jansen@westlb.de

Emerging Markets – Überblick

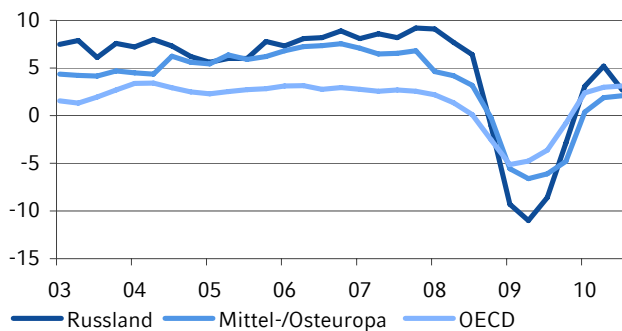
Pieter Jansen, CFA
+49 211 826 7929

Die Erholung in Mittel- und Osteuropa hatte insgesamt sehr langsam begonnen, nahm aber 2010 in den meisten Ländern Fahrt auf. Die Region hat sich noch nicht wieder vollständig von der Rezession der Jahre 2008/09 erholt. Als Folge ist die Produktionslücke noch nicht komplett geschlossen, bleibt die Arbeitslosigkeit hoch und fällt der Inflationsdruck in Region nach wie vor recht moderat aus. Dies hält die Zentralbanken in der Region allerdings nicht davon ab, eine Normalisierung der Zinsen einzuleiten. Ungarn hat die Zinszüge als erstes Land gestrafft, inzwischen sind einige Zentralbanken dem Beispiel gefolgt.

Langsame Normalisierung der Zinsen

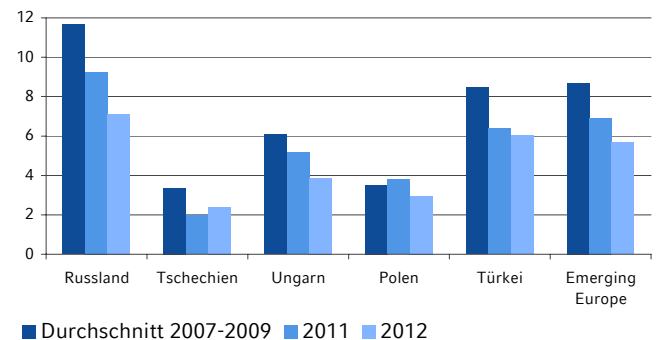
Bei einer anhaltenden globalen Erholung dürfte auch das BIP in der Region weiter wachsen. Zwar könnte sich das Wachstum als Folge der nachlassenden globalen Dynamik etwas verlangsamen, doch dürfte sich in diesem Umfeld die Normalisierung der Zinsen weiter fortsetzen.

Bruttoinlandsprodukt
in % zum Vorjahr



Quelle WestLB Research, Global Insight

Verbraucherpreise
in % zum Vorjahr



Quelle WestLB Research, Global Insight

Umfeld derzeit für Russland
günstig

Nach großen Produktionseinbußen während der Rezession und einem späten Beginn der Erholung zieht die russische Konjunktur mittlerweile an. Der hohe Ölpreis kommt ihr in erheblichem Maße zugute. Wir gehen davon aus, dass der Ölpreis dieses und kommenden Jahr vergleichsweise hoch bleiben und damit die Wirtschaftsaktivität in Russland unterstützen wird. Die Krise im Nahen Osten und Nordafrika hat sich nicht negativ auf Russland ausgewirkt. Dies zeigt sich z.B. an den Währungsmärkten, wo sich die Währungen anderer Länder in der Region gegenüber dem Euro abwerteten, während der Rubel an Wert zulegte. Die russische Wirtschaft dürfte sich 2011 und 2012 weiter gut entwickeln.

Türkei hat sich deutlich erholt,
aber das Leistungsbilanzdefizit
bleibt ein zentrales Risiko

Was die Türkei angeht, so könnten sich die Spannungen im Nahen Osten negativ auf das Wachstum auswirken. Aufgrund seiner geografischen Lage geht ein Teil der türkischen Exporte in den Nahen Osten und nach Nordafrika (19% der Gesamtexporte). Allerdings ist das Risiko einer rapiden handelsbedingten Wachstumsverlangsamung nicht sehr groß. Fast die Hälfte der türkischen Ausfuhren entfallen auf die EU, und 11% der Exporte gehen nach Deutschland. Nach unserer Einschätzung dürfte sich das Wachstum in der Eurozone in diesem Jahr stabil zeigen. Das zentrale Risiko für die Türkei ist nach wie vor das Handelsbilanzdefizit, das sich in diesem Jahr auf 6% des BIP belaufen könnte. Die Geldpolitik in der Türkei wird weiterhin auf eine Reduzierung dieser Risiken ausgerichtet sein. Mit anhaltend niedrigen Leitzinsen und strengeren Reserveanforderungen dürfte versucht werden, den Kapitalzufluss zu bremsen. Die Inflationsrisiken sind noch immer moderat, wenngleich bei der Kerninflation ein allmählicher Anstieg eingesetzt hat (auf 4,2%). Das Wachstum dürfte sich im Bereich des Trendniveaus einpendeln.

Polen erhöht Zinsen langsam, Ungarn legt Pause ein, Tschechien dürfte im weiteren Jahresverlauf die Zinszüge straffen

Die Wirtschaft der Länder in geografischer Nähe zu Deutschland, wie Polen, Tschechien und Ungarn, dürfte sich weiter erholen. Außer in Tschechien haben die Zentralbanken bereits ihre Zinszüge gestrafft. Zwar hat das kurzfristige Inflationsrisiko etwas zugenommen, doch besteht aufgrund der noch immer Arbeitslosigkeit nicht die Notwendigkeit, die Geldpolitik zu stark und zu schnell zu straffen. Ungarn legt nach drei Zinsschritten eine Pause ein, Polen wird die Zinsen weiter anheben, allerdings langsam, und Tschechien wird erst im weiteren Jahresverlauf eine Erhöhung durchführen.

Asien: Kampf gegen die Inflation

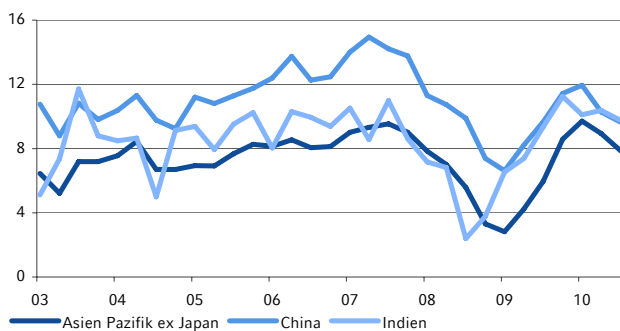
Pieter Jansen, CFA
+49 211 826 7929

Im Februar fielen die Einkaufsmanager-Indizes in den Schwellenmärkten Asiens uneinheitlich aus. Es gab Rückgänge in China, Taiwan und Hongkong, Steigerungen in Indien und Singapur, während der PMI in Südkorea weitgehend unverändert war. In allen Ländern liegen die PMIs bei über 50 Punkten, was ein positives Wachstum in der gesamten Region signalisiert. Die Wachstumsdynamik war von Mitte 2009 bis Mitte 2010 sehr stark. Im zweiten Halbjahr 2010 flachte die Dynamik ab. In diesem Zyklus stieg die Inflationsrate von knapp 1% Mitte 2009 langsam auf jetzt über 5%. Die Inflation liegt immer noch unter dem Höhepunkt des letzten Zyklus (7,3% im Jahr 2008). Innerhalb der Region verzeichnet Indien eine besonders hohe Inflationsrate (zuletzt 8,3%).

Starke Fundamentaldaten führten zu gleichmäßiger Konjunkturerholung, ...

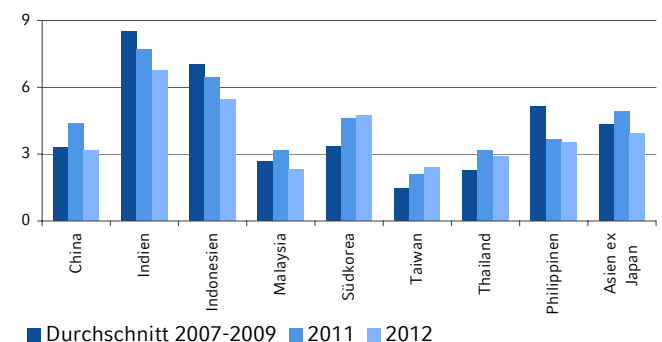
Die asiatischen Schwellenmärkte erlebten eine starke Konjunkturerholung dank eines hohen Produktivitätswachstums und zumeist gesunder Handelsbilanzen. Die derzeitige Lage mit positiven Leistungsbilanztrends, niedrigen Haushaltsdefiziten und einer geringeren Staatsverschuldung hat insgesamt trotz des weltweit schwachen Wachstums zu einer soliden Erholung beigetragen. Allerdings gibt es in etlichen Ländern Anzeichen dafür, dass sich die Output-Lücken jetzt geschlossen haben und der Inflationsdruck steigt. Verstärkt wird der Inflationsdruck durch konjunkturelle Faktoren, aber auch durch höhere Lebensmittel- und Energiepreise.

Bruttoinlandsprodukt in % zum Vorjahr



Quelle WestLB Research, Global Insight

Verbraucherpreise in % zum Vorjahr



Quelle WestLB Research, Global Insight

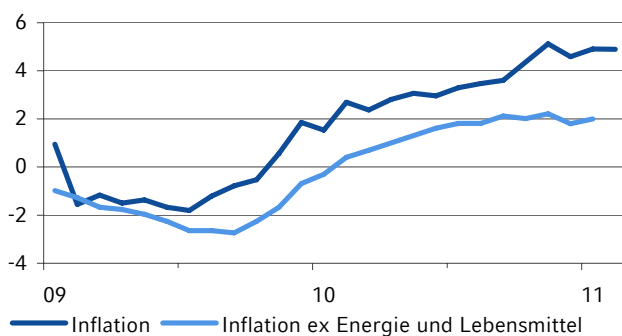
... aber Inflationsrisiken veranlassten fast alle Zentralbanken zur Zinsstraffung

Als Reaktion auf die Inflationsrisiken haben einige Zentralbanken bereits Zinserhöhungen eingeleitet. So haben beispielsweise die Notenbanken von China, Indien, Indonesien, Malaysia, Südkorea und Taiwan die Zinsen schon angehoben. Ein Ende dieser Entwicklung ist noch nicht abzusehen. Durch die anhaltende weltweite Erholung und wahrscheinlich weiter steigende Rohstoffpreise lässt der Inflationsdruck noch nicht nach. Die Leitzinsen liegen derzeit deutlich unter dem Niveau von 2007-2009. Deshalb werden die Zentralbanken ihre straffere Geldpolitik fortsetzen. Auch deshalb rechnen wir für das laufende und das nächste Jahr mit einer Wachstumsabschwächung.

China: Wachstum wird durch höhere Zinsen und Mindestreserven verlangsamt

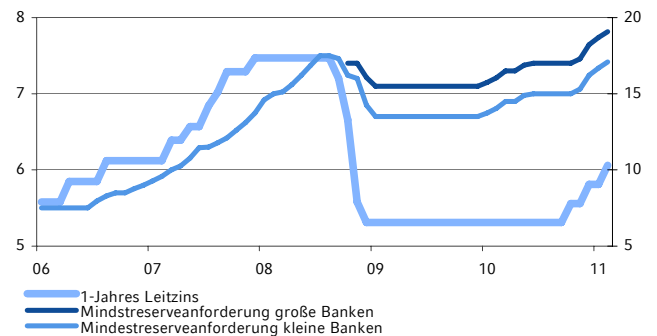
Das Wachstum in China erholte sich in der Zeit nach der Krise schnell. Die Talsohle wurde im ersten Quartal 2009 erreicht (+6,5% zum Vorjahr), in den folgenden vier Quartalen wuchs die Wirtschaft jedoch um fast 12%. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres pendelte sich das Wachstum im Bereich zwischen 9,5% und 10% ein. Kürzlich legte die Regierung das Wachstumsziel für die kommenden fünf Jahre auf 7% p.a. fest. Übermäßige Sorgen um das Wachstum in China sind aber unbegründet. In den vergangenen 15 Jahren lag das Wachstum im Durchschnitt um 2,4%-Punkte über der Zielvorgabe. Allerdings erwarten wir eine Abflachung auf 9% im laufenden und 8,5% im kommenden Jahr als Ergebnis der weiteren Straffung der Geldpolitik.

China: Verbraucherpreise in % zum Vorjahr



Quelle WestLB Research, Global Insight

China: Leitzinssatz und Mindestreserve in %



Quelle WestLB Research, Global Insight

Die Inflation in China ist auf knapp 5% gestiegen. Damit liegt sie zwar um 3,5%-Punkte unter dem Spitzenwert von 2008, aber dennoch auf einem recht hohen Niveau. Noch im Jahr 2009 war die Inflationsrate in weiten Teilen negativ, und im Durchschnitt seit 1997 lag die Teuerungsrate nur bei 1,7%. Deshalb rechnen wir für dieses Jahr mit einer weiteren Anhebung des Leitzinssatzes auf 7,5%. Ein ähnliches Niveau wurde in der Zeit vor der Krise erreicht. Darüber hinaus erwarten wir auch eine weitere Anhebung der Mindestreservesätze zur Begrenzung der Kreditvergabe. Diese Maßnahmen werden China u.E. in die Lage versetzen, die Inflation zu senken, und als Nebeneffekt dürfte sich auch das Wachstum verlangsamen.

Lateinamerika: Die Inflation steigt

Roberto Padovani
+55 11 5504 9981

Angesichts der Konjunkturerholung und der steigenden Rohstoffpreise ist die Inflation zu der zentralen Herausforderung für Lateinamerika geworden. Als Folge dürfte die Wirtschaftspolitik stark auf die Inflationsbekämpfung ausgerichtet werden, wobei voraussichtlich eine differenzierte Zielsetzung, beispielsweise mit Blick auf Wachstum und Währung in den Hintergrund tritt. Ungeachtet der Wellen, die dieses Thema schlägt, haben die lateinamerikanischen Länder weniger ausgeprägte Devisenmarktinterventionen durchgeführt und verfolgen eine straffere Geldpolitik. Nur in Mexiko wurden die Zinsen noch nicht gestrafft.

Herausforderungen für die Geldpolitik; Glaubwürdigkeitsprobleme

Der jüngste Inflationsanstieg ist hauptsächlich auf globalen Ursachen zurückzuführen. Obwohl auch lokale Gegebenheiten eine Rolle spielen, resultiert die höhere Inflation überwiegend aus dem Rohstoffpreisschock. Zudem sorgen die Interventionen an den Devisenmärkten für Preisdruck. Die Folge ist ein Inflationsanstieg auf breiter Basis, wobei die Notenbanken nach allgemeiner Einschätzung der Entwicklung hinterherhinken. In einigen Ländern wird die Glaubwürdigkeit der Notenbanken in Frage gestellt, da sie bisher nur vorsichtig reagiert haben.

So hat Mexiko noch immer nicht mit der Normalisierung der Geldpolitik begonnen, während in Kolumbien die Zinsschraube vor kurzem angezogen wurde und die Notenbanken anderer Länder wie Brasilien, Chile und Peru derzeit eine Pause einlegen.

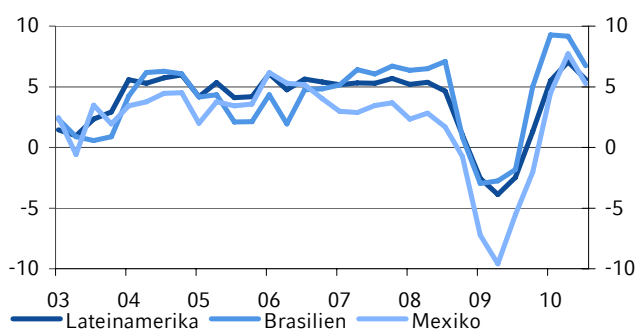
Straffungspolitik in Kolumbien, Brasilien, Peru und Chile

Mexiko bildet in vielerlei Hinsicht eine Ausnahme. Die Lebensmittelpreise bereiten keine größeren Sorgen, und die staatlichen Devisenmarktinterventionen waren weitaus weniger aggressiv als in anderen Ländern. Daher dürfte die Aufwertung des Peso einen Inflationsanstieg verhindern. Wir erwarten für 2011 und 2012 eine stabile Inflation. Die konjunkturelle Erholung in den USA wird auch die Entwicklung in Mexiko stützen. Wir erwarten für dieses Jahr Zinserhöhungen in Richtung 5,0%.

In Kolumbien nehmen die Inflations Sorgen angesichts der expansiven Wirtschaftspolitik und der Erholung in den USA sowie in Venezuela zu. Dies wird durch die Preisentwicklung bei Lebensmitteln und anderen Rohstoffen intensiviert. Als Gegenmaßnahme könnten die Verantwortlichen eine weitere Währungsaufwertung zulassen, um die Zentralbank bei der Verankerung der Inflationserwartungen zu unterstützen. Die Zinsen haben sich allmählich normalisiert und könnten bis zum Jahresende das Niveau von 4,5% erreichen.

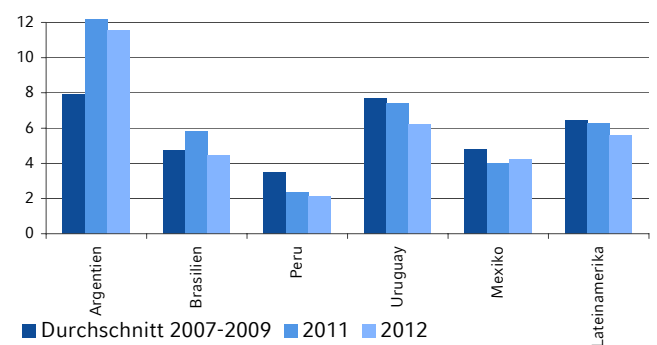
Auch in Peru, Chile und Brasilien schreitet die Normalisierung der Geldpolitik voran. Wir prognostizieren weitere Zinserhöhungen in Peru, wobei die Zinsen dieses Jahr auf 4,5% steigen dürften. In Anbetracht einer erwarteten Währungsaufwertung dürfte der Zinsstraffungszyklus weniger aggressiv ausfallen. In Chile zeigt sich ein ähnliches Bild: Höhere Rohstoffpreise und die konjunkturelle Erholung bedingen steigende Inflationserwartungen. Wir erwarten folglich einen Zinsanstieg auf 5,5% bis zum Jahresende, wobei wahrscheinlich eine weitere Währungsaufwertung eingeleitet wird, um die Inflationserwartungen einzudämmen. Insgesamt dürften sich das Wachstum und die Inflation in Lateinamerika verlangsamen.

Bruttoinlandsprodukt in % zum Vorjahr



Quelle EcoWin, WestLB Research, Global Insight

Verbraucherpreise in % zum Vorjahr



Quelle EcoWin, WestLB Research, Global Insight

Auswirkungen höherer Energiepreise auf die Schwellenmärkte

Notenbanken straffen den Kurs weiter

Pieter Jansen, CFA
+49 211 826 7929

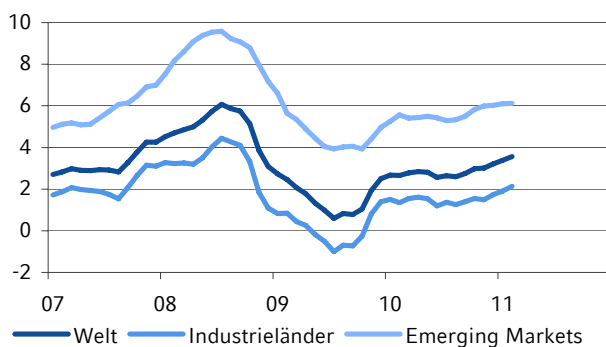
Die Inflation ist seit dem Tiefpunkt der globalen Rezession im Jahr 2009 weltweit gestiegen. Dies gilt sowohl für die Industrieländer als auch für die Schwellenmärkte. Dort übertrifft die Teuerung die in den Industriestaaten derzeit um rund 400 Bp. Dies entspricht in etwa der durchschnittlichen Differenz seit dem Jahr 2000 von 415 Bp.

Die Inflationsrisiken nehmen rasch zu – vier Treiber

Wenngleich die Inflation in den aufstrebenden Volkswirtschaften auf normalem Niveau liegt, überwiegen eindeutig die Aufwärtsrisiken. Verantwortlich dafür sind vier Faktoren: Lebensmittelpreise, Energiepreise, rückläufige freie Produktionskapazitäten und eine akkomodierende Geldpolitik.

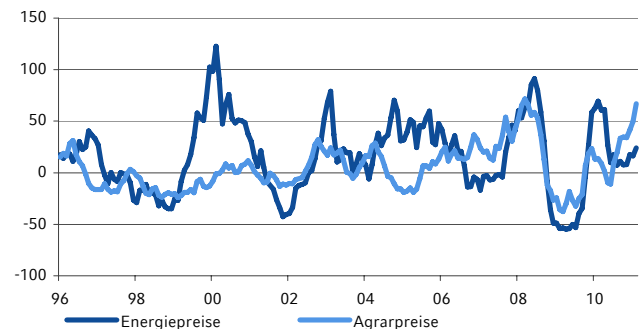
Lebensmittelpreise: Die Preise für Agrarrohstoffe sind massiv gestiegen. Der GSCI Preisindex für Landwirtschaftsprodukte hat auf nahezu 70% ggü. Vj. angezogen. Dies ist insbesondere problematisch für weniger entwickelte Volkswirtschaften, da dort ein höherer Anteil der Verbrauchsausgaben auf Lebensmittel entfällt als in den Industrieländern. Daher treibt ein gleichmäßiger Anstieg der Lebensmittelpreise auf globaler Ebene die Inflation in den Schwellenmärkten stärker in die Höhe als in den Industrieländern. Da die Teuerung der Rohstoffpreise mit einer Verzögerung bei den Verbraucherpreisen für Lebensmittel zum Tragen kommt, ist für die nächsten Quartale mit einem weiteren Inflationsanstieg in den Schwellenländern zu rechnen.

Verbraucherpreise in Industrie- und Schwellenländern, in % zum Vorjahr



Quelle global insight

Lebensmittel- und Energiepreise GSCI-Komponenten, auf US\$-Basis, in % zum Vorjahr



Quelle EcoWin, S&P

Energiepreise: Ein weiterer Inflationstreiber ist der jüngste Ölpreisanstieg. Die Energiepreise beeinflussen die Volkswirtschaften der Schwellenmärkte auf verschiedene Weise. 1) sind die Verbraucher direkt betroffen, 2) durch den Produktionsprozess und 3) durch höhere Produktionskosten für Lebensmittel. Angesichts der vergleichsweise stark ausgelasteten Kapazitäten und der Enge am Markt erscheint es eher wahrscheinlich, dass die Energiepreisteuerung an die Verbraucher weitergegeben wird.

Der nachfolgenden Tabelle ist zu entnehmen, wie stark sich die Inflation nach einem Ölpreisanstieg um 20% innerhalb eines Jahres erhöht.

Erwartete Folgen eines Ölpreisanstieg um 20% für die Inflation nach einem Jahr in Prozentpunkten

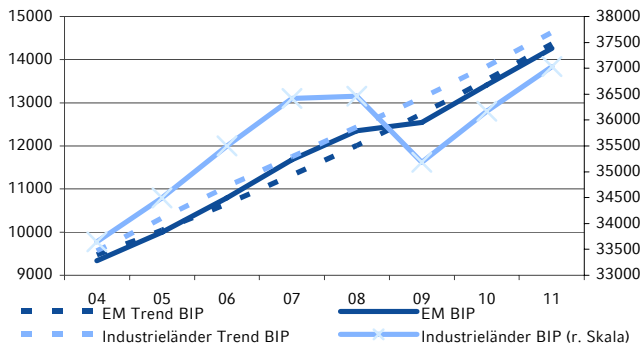
Lateinamerika	0,6
Argentinien	0,1
Brasilien	1
Chile	1
Mexiko	0,1
Asien	0,7
China	0,4
Indien	1,3
Indonesien	1
Südkorea	0,8
Malaysia	1
Philippinen	0,8
Thailand	0,4
EM Europa + Afrika	0,3
Pakistan	0,4
Polen	0
Russland	0
Südafrika	1,2
Türkei	---

Quelle IWF-Studie (2000): the impact of higher oil prices on the global economy

Ausgelastete Kapazitäten erhöhen das Inflationsrisiko

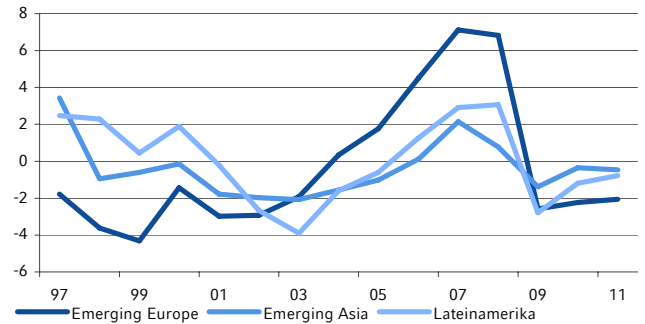
Überschusskapazitäten: Die Schwellenmärkte insgesamt verfügen derzeit über wenige freie Produktionskapazitäten. Sie haben eine starke Konjunkturerholung erlebt, und das **reale BIP** der Schwellenmärkte entspricht nahezu dem Potenzial-Output. Für die Industrieländer fällt dieses Verhältnis deutlich anders aus, weil zwischen dem tatsächlichen und dem Trendwachstum des realen BIP nach wie vor eine starke Differenz besteht. Es gibt allerdings regionale Unterschiede: Die Erholung wird von Asien angeführt, wo die Produktionslücken 2010 größtenteils geschlossen wurden. In Lateinamerika bestehen dagegen teilweise noch geringfügige Lücken. Innerhalb der Region wurde die Output-Lücke in Brasilien wahrscheinlich geschlossen, während in Mexiko im Vergleich zur Gesamtregion weiterhin eine größere Diskrepanz besteht. In den europäischen Schwellenländern ist die Erholung schwach verlaufen, weil die Konjunktur 2010 nicht das Trendwachstum erreichen konnte, sodass die Produktionslücke nahezu auf unverändertem Niveau bestehen blieb. Innerhalb der Region wurde in der Türkei die stärkste Performance erzielt. Möglicherweise wird die türkische Produktionslücke in diesem Jahr geschlossen. In den Ländern, in denen die Output-Lücken bereits geschlossen wurden, sind die Inflationsrisiken am stärksten. Zudem besteht in diesen Ländern auch das höchste Risiko für Zweitrundeneffekte infolge höherer Öl- und Lebensmittelpreise.

Schwellenmärkte dürften Flaute hinter sich gelassen haben, reales BIP, in US\$



Quelle Global Insight

Produktionslücken: starke regionale Differenzen in % des BIP



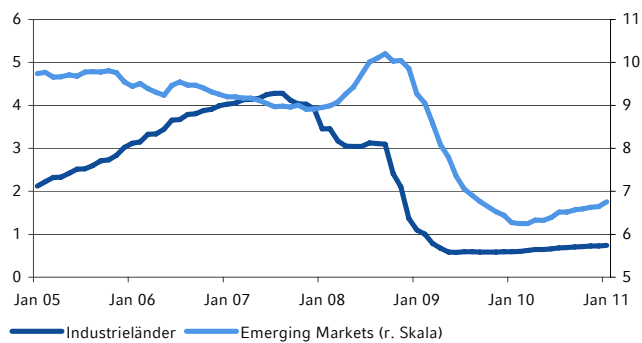
Quelle Global Insight

Die Geldpolitik akkomodiert zu lange

Angesichts der Wachstumserholung in den Schwellenmärkten haben viele Notenbanken bereits mit der Rücknahme der geldpolitischen Stimulusmaßnahmen begonnen. Insgesamt erscheint die Geldpolitik jedoch weiterhin sehr akkomodierend, da Nominal- und Realzinsen nach wie vor deutlich unter den Niveaus von 2005-2008 liegen. Insbesondere in den Ländern, in denen die Produktionslücke bereits geschlossen wurde, scheinen die Notenbanken der Entwicklung hinterherzuhinken. Höher als erwartet ausfallende Wachstums- und Inflationszahlen werden den Druck auf diese Notenbanken weiter erhöhen.

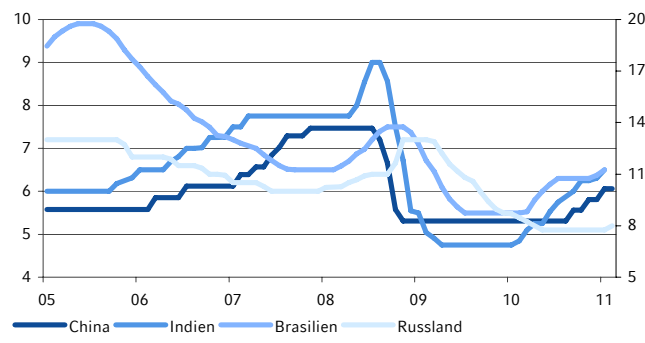
In allen drei wichtigen Schwellenmarktregionen strafften die Notenbanken die Leitzinsen. Unter den BRIC-Ländern hatte Indien damit begonnen, danach folgte Brasilien. China hat im Oktober 2010 die Zinserhöhungsphase eingeläutet und Russland im Februar 2011. In allen vier Volkswirtschaften steht den Notenbanken noch ein langer Weg bevor, und falls es zu einem überraschenden Inflationsanstieg kommt, müsste das Tempo gesteigert werden.

Leitzinsen in Industrie- und Schwellenländern in %



Quelle global insight

Leitzinsen in den BRIC-Ländern in %



Quelle EcoWin

Schwellenländer können Energiepreisdruck besser trotzen

Der Anstieg der Ölpreise wirkt sich auf die meisten Schwellenmärkte, vor allem in Asien, negativ aus. Dagegen profitieren die Energie exportierenden Länder von den Preissteigerungen.

Höhere Ölpreise wirken sich auf die meisten Schwellenmärkte negativ aus, ...

Die Tabelle erleichtert den Vergleich zwischen den einzelnen Ländern. Auf absoluter Ebene könnten die tatsächlichen Auswirkungen allerdings überbewertet werden. Gemessen am BIP ist der Energieverbrauch in Industrie- und Schwellenländern deutlich gesunken. Derzeit ist die Energieeffizienz in den Schwellenmärkten nicht so hoch wie in den Industrieländern, jedoch wird sich der Trend hin zu einer besseren Energieeffizienz wei-

ter fortsetzen. Der aktuelle Ölpreisanstieg dürfte dazu beitragen, die Einführung energieeffizienter Technologien weiter zu beschleunigen.

Erwartete Folgen eines Ölpreisanstieg um 20% für das reale BIP nach einem Jahr

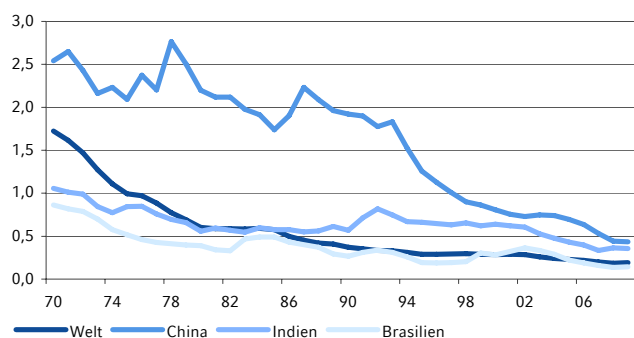
	Erstrunden-Effekt	Externer Effekt (%)	Gesamt
Lateinamerika	0	-0,1	-0,1
Argentinien	-0,1	-0,1	-0,2
Brasilien	-0,1	-0,1	-0,2
Chile	-0,1	-0,2	-0,2
Mexiko	0,1	-0,1	0
Asien	-0,2	-0,2	-0,4
China	-0,2	-0,2	-0,4
Indien	-0,4	-0,1	-0,5
Indonesien	0,5	-0,4	0,1
Südkorea	-0,4	-0,5	-0,9
Malaysia	0,2	-0,4	-0,2
Philippinen	-0,5	-0,3	-0,8
Thailand	-0,4	-0,5	-0,9
	0,4	-0,2	0,1
EM Europa + Afrika			
Pakistan	-0,4	-0,1	-0,5
Polen	-0,2	-0,1	-0,3
Russland	1	-0,3	0,7
Südafrika	-0,2	-0,2	-0,4
Türkei	---	-0,2	-0,2

Quelle IWF-Studie (2000): the impact of higher oil prices on the global economy

... doch im Zuge der verbesserten Energieeffizienz können die Schwellenmärkte den hohen realen Ölpreis besser bewältigen

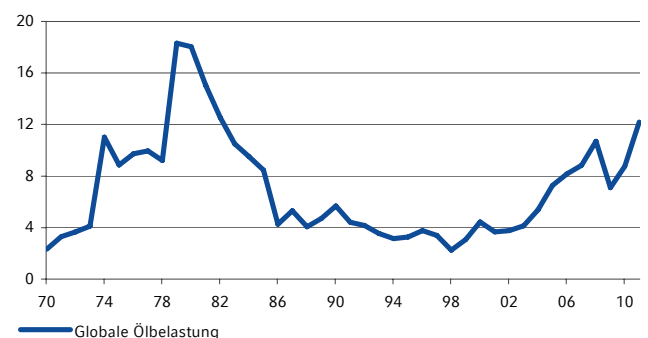
Im Zuge der verbesserten Energieeffizienz konnte eine weitere Spitze durch die Preissteigerungen beim Erdöl bislang verhindert werden. Allerdings ist der reale Ölpreis wieder auf sein historisches Hoch zurückgekehrt. Gemäß unseren Berechnungen ist die globale Belastung durch den gestiegenen Ölpreis (realer Ölpreis multipliziert mit dem Gesamt-Ölverbrauch gemessen am realen BIP) seit 1998 gestiegen, bleibt aber nach wie vor deutlich unter der Spitze der frühen 1980er-Jahre zurück. Ein Vergleich der Energieeffizienz in den Schwellenmärkten und in den Industrieländern ist den Abbildungen im Anhang zu entnehmen.

Energieeffizienz: Energieverbrauch in Mio Tonnen Öläquivalent, in % des realen BIP



Quelle Bloomberg, WestLB Research

Globale Belastung durch den Ölpreis % des BIP



Quelle Bloomberg, BP Statistics, WestLB Research

Während ein Anstieg des Ölpreises ein Risiko für die Erholung in den Industriestaaten darstellt, ist das Risiko für die Konjunktur in den Schwellenmärkten wahrscheinlich begrenzt. Zuletzt haben die geopolitischen Unsicherheiten zum hohen Ölpreis beigetragen. Allerdings hatte die gestiegene Energienachfrage infolge des starken Wachstums in den Schwellenländern den Preis bereits zuvor in die Höhe getrieben.

Fazit

Die Zentralbanken müssen weiter straffen

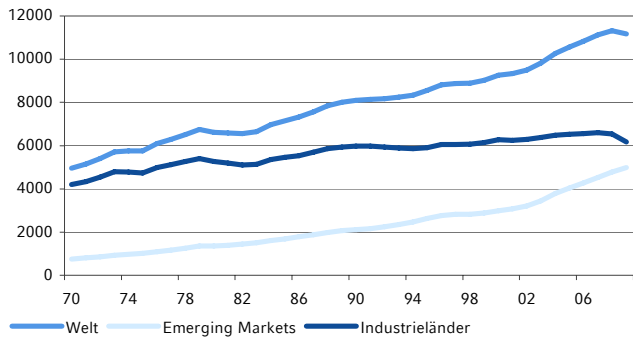
Aus mehreren Gründen nimmt der Inflationsdruck in den Schwellenmärkten weiter zu. Allgemein treiben höhere Lebensmittel- und Energiepreise die Inflation in die Höhe. Der zugrunde liegende Druck unterscheidet sich von Region zu Region und von Land zu Land. In Ländern, in denen die Produktionslücke bereits geschlossen ist, erhöht sich auch der inländische Inflationsdruck. In den Schwellenländern bildet das geldpolitische Umfeld nach wie vor eine Wachstumsstütze. Die Zentralbanken in Ländern, in denen die Produktionslücke bereits geschlossen wurde – vor allem in Asien und einigen lateinamerikanischen Ländern – laufen Gefahr, hinter die Kurve zurückzufallen. In diesen Ländern sind die Inflationsrisiken am höchsten.

Ölpreisanstieg für Schwellenländer konjunkturell verkraftbar

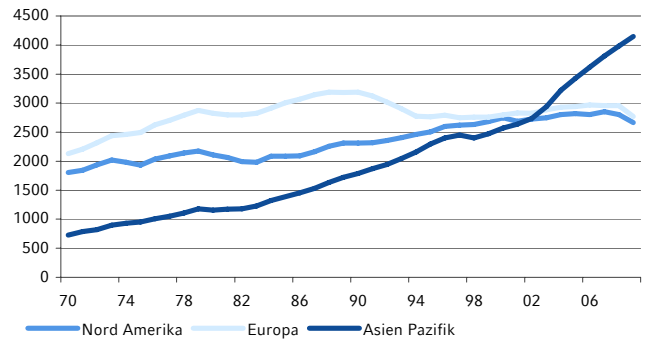
Obwohl der reale Ölpreis bereits über die Spitzenniveaus der 1970er- und 1980er-Jahre gestiegen ist, wird das Wachstum nicht so stark belastet wie damals. Die Beeinträchtigung des globalen Wachstums durch den Ölpreis hat für sich alleine genommen zwar zugenommen. Dem steht jedoch eine höhere Energieeffizienz gegenüber, die den Einfluss abfedert. Einige Schwellenländer, wie z.B. Russland, sind Energieexporteure, die sogar von höheren Ölpreisen profitieren. Bei erhöhten Ölpreisen dürften die Verbesserungen bei der Energieeffizienz weiter vorangetrieben werden. Im Hinblick auf eine Erholung ist die Ölpreisentwicklung für die Schwellenländer viel weniger schädlich als für die Industrieländer, während die Situation bei den Inflationsrisiken umgekehrt ist.

Energieverbrauch, in Mio Tonnen Öläquivalent

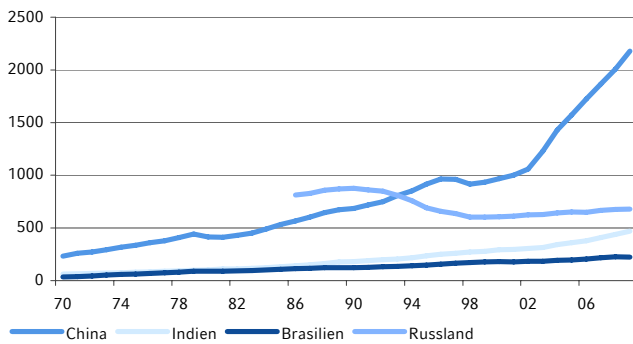
Industrie- und Schwellenmärkte



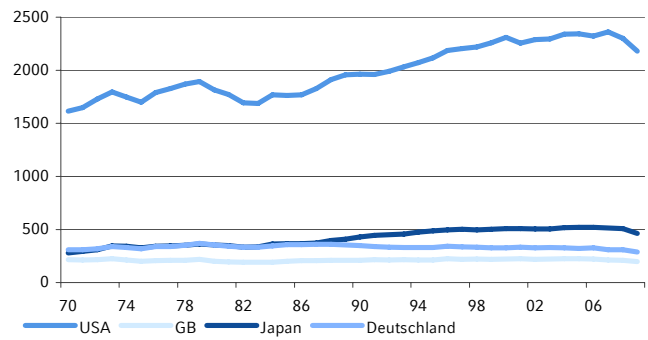
Nordamerika, Europa und Asien-Pazifik



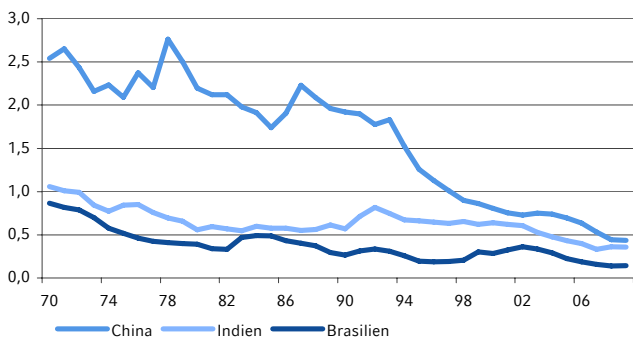
Absoluter Energieverbrauch in Brasilien, Russland, Indien und China



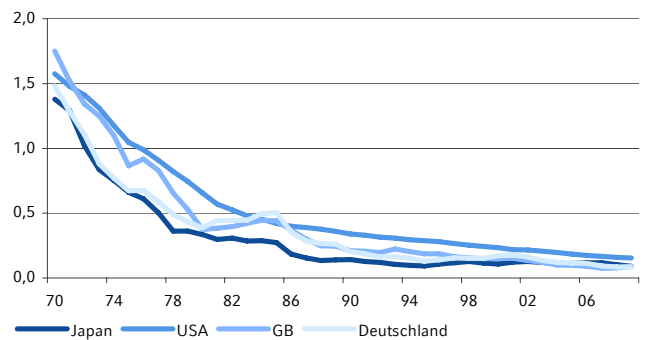
Absoluter Energieverbrauch in den USA, GB, Japan und Deutschland



Relativer Energieverbrauch in Brasilien, Indien und China
% des BIP



Relativer Energieverbrauch in den USA, GB, Japan und Deutschland
% des BIP



Quelle Bloomberg, BP Statistics, WestLB Research

Brasilien

Straffere Wirtschaftspolitik dürfte Wachstum und Inflation bremsen

Roberto Padovani
+55 11 5504 9981

Neue Regierung will stabilitätsorientierten Kurs fortsetzen

Die neue brasilianische Regierung hat Konsistenz in der Makropolitik signalisiert. Selbst in Zeiten des politischen Wandels gibt es in Brasilien politische und wirtschaftliche Anreize, die für die Beibehaltung einer verantwortungsvollen Politik sprechen. Auf lokaler politischer Ebene wird zudem ein besseres regulatorisches Umfeld in Aussicht gestellt, das entscheidend ist, wenn es darum geht, private Investitionen anzuziehen und das Potenzialwachstum zu steigern.

Begrenzte Risiken

Die Risikoprämie auf Länderebene, welche die globale Liquidität und lokale institutionelle Verbesserungen widerspiegelt, dürfte ganz allmählich abwärts tendieren. Die Zahlungsbilanz erachten wir ebenfalls als unbedenklich. Trotz Unsicherheiten in Bezug auf die Entwicklung des Leistungsbilanzdefizits signalisieren die globale Erholung, die Rohstoffpreise und die kontrollierte konjunkturelle Verlangsamung in Brasilien eine insgesamt bessere Performance. Der Handelsbilanzüberschuss dürfte weiter günstig ausfallen, und wir erwarten ein gedämpftes Leistungsbilanzdefizit in Höhe von etwa 2,5% des BIP. Ein Besorgnis erregender Trend ist derzeit nicht erkennbar.

Keine weitere Aufwertung des Real

Anders als in den vergangenen Jahren ist eine stabile Entwicklung des brasilianischen Real möglich. Einerseits dürften die globale Liquidität und die möglicherweise geringere Risikoaversion Kapital in die Schwellenmärkte fließen lassen. Andererseits haben die Märkte bereits geldpolitische Veränderungen in den Industrieländern eingepreist, wodurch Schocks bei den Rohstoffpreisen abgefedert werden könnten. Vor diesem Hintergrund erwarten wir keine weitere Aufwertung der lokalen Währung.

Erhöhte Inflation

In Anbetracht einer stabilen Währung, einer noch auf hohen Touren laufenden Wirtschaft und des jüngsten Anstiegs der Rohstoffpreise bewegt sich die Inflation nach oben. Sind die Inflationserwartungen nicht mehr fest verankert, so bedarf es einer strafferen Fiskal- und Geldpolitik. Fiskalpolitische Anpassungen unterstreichen den Willen der neuen Regierung, eine verantwortungsvolle Politik zu verfolgen, wodurch die Zentralbank bei der Verankerung niedriger Inflationserwartungen unterstützt wird. Die Regierung hat im Haushalt für dieses Jahr eine Ausgabenkürzung um 50 Mrd BRL berücksichtigt. Als Folge könnten die Staatsausgaben, gemessen als Anteil am BIP, auf 18% sinken.

Was die Geldpolitik angeht, so könnten eine Verschärfung der Mindestreserveanforderungen sowie eine Zinserhöhung um 150 Bp ausreichen, um die Inflationserwartungen zu kontrollieren. Wir teilen nicht die Meinung, dass die brasilianische Zentralbank zu einem „Inflationary Bias“ übergegangen ist oder eine größere Inflationstoleranz zeigt. Die Notenbank legt den Fokus zu Recht auf Zweitrundeneffekte.

Bremmung des Wachstums auf Trend

Nach unseren Schätzungen entsprechen die politischen Maßnahmen insgesamt einer Zinsstraffung um 550 Bp. Dabei sind die Zinserhöhungen des letzten Jahres (200 Bp), die aktuelle Straffung (150 Bp), fiskalische Anpassungen (75 Bp) und quantitative Maßnahmen (125 Bp) berücksichtigt. Eine derart restriktive Politik könnte das Wachstum und die Inflation bremsen.

Die Einzelhandelsumsätze und vor allem die Industrieproduktion dürften sich daher durchaus schwächer entwickeln, was sich auf den Arbeitsmarkt auswirken wird. Die Geldpolitik sowie andere Vorsichtsmaßnahmen dürften dafür sorgen, dass sich der Umfang der ausstehenden Kredite wieder seinem langfristigen Trend annähert. Vor diesem Hintergrund prognostizieren wir für dieses Jahr ein BIP-Wachstum von 3,9%, womit das geschätzte Potenzialwachstum etwas unterschritten würde. Als Folge der restriktiveren Politik erwarten wir, dass sich der Anstieg der Verbraucherpreise auf 5,5% in diesem Jahr und 4,8% im kommenden Jahr verlangsamen wird.

Folgen der Japankrise

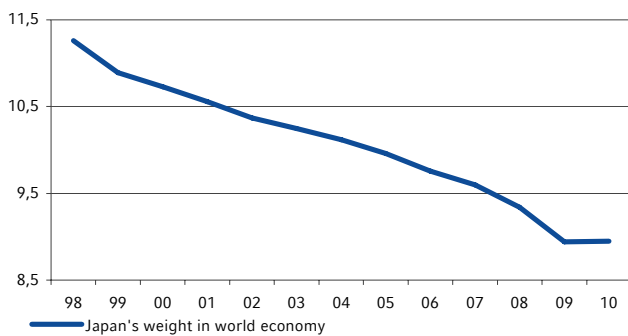
Auswirkung auf das Wachstum in Schwellenmärkten vermutlich nur begrenzt

Pieter Jansen
+49 211 826 7929

Arnd Schäfer
+49 211 826 5116

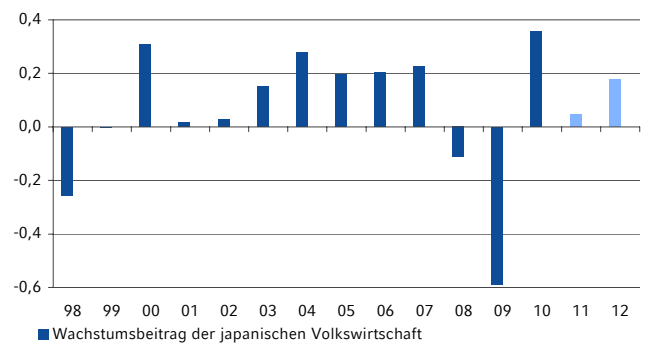
Erst kürzlich hat China Japan als zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt überholt. Japans ökonomisches Gewicht in der Weltwirtschaft ist von 11% 1998 auf 9% 2010 zurückgegangen. Gemessen an Kaufkraftparitäten wären diese Gewichtungen sogar noch niedriger. Man hat sich mittlerweile daran gewöhnt, dass Japan praktisch keinen Beitrag zum globalen Wachstum leistet. Seit 1998 liegt der durchschnittliche japanische Wachstumsbeitrag bei unter 0,1%. Dies ist deutlich weniger, als man von einer Volkswirtschaft dieser Größe erwarten würde.

Japans Gewicht in der Weltwirtschaft
(% des Welt-BIP)



Quelle Research, Global Insight

Japans Wachstumsbeitrag zum globalen BIP
(%-Punkte)



Quelle WestLB Research, Global Insight

Obwohl das fehlende Wachstum in Japan kein Risiko für die Erholung darstellen dürfte, so wäre ein größerer Schock für das Land jedoch von Bedeutung für diejenigen Staaten, für die Japan ein wichtiger Exportmarkt ist.

China ist wichtigster
Handelspartner

Rohstoffexporteure könnten
relativ hart von einem möglichen
Nachfragerückgang in
Japan getroffen werden

Im japanischen Exportkorb dominieren Maschinen, Kraftfahrzeuge und Elektronik. Auf der Importseite spielt die Einfuhr von mineralischen Brennstoffen (30,5% aller Importe) und von Komponenten für die Produktion von Maschinen, die für den Export bestimmt sind, die wichtigste Rolle. China ist Japans wichtigster Handelspartner, wobei fast 23% der Importe aus China stammen und ca. 19% der Exporte für den chinesischen Markt bestimmt sind. Japan ist der drittgrößte Ölimporteur. Damit wäre auch erklärt, warum der Nahe Osten bei den Importen an zweiter Stelle steht. Auch andere Rohstoff exportierenden Länder, wie z.B. Australien und Indonesien, spielen für Japans Importe eine wichtige Rolle. Angesichts der Tatsache, dass ca. 20% aller Exporte aus Indonesien nach Japan gehen, würde sich eine schwere Wirtschaftskrise in Japan auch dort relativ stark auswirken. China ist gegenüber Japan zwar Nettoimporteur, allerdings hätte ein erheblicher Wachstumsrückgang in Japan auch Folgen für China.

Japan: Rohstoffimporteur, Exporteur von Autos, Maschinen, Elektronik (Daten aus 2010)

Importquellen (Staaten/Regionen) in % der Gesamtimporte		Exportdestinationen (Staaten/Regionen) in % der Gesamtexporte	
China	22,6	China	18,7
Naher Osten	18,6	USA	15,1
USA	8,5	EU	11,6
Australien	6,3	Südkorea	8,4
Saudi Arabien	6,0	Taiwan	6,7
Südkorea	4,5	Thailand	4,7
Indonesien	4,1	Singapur	3,4
...		...	0,0
Deutschland	2,7	Deutschland	2,8
Importe nach Warengruppen in % der Gesamtimporte		Exporte nach Warengruppen in % der Gesamtexporte	
Fossile Energieträger	30,5	Maschinen	21,3
Maschinen und Fahrzeuge	23,3	Elektromaschinen	17,9
Erdöl	17,2	Kraftfahrzeuge	14,0
Elektromaschinen	13,0	Elektronik	14,0
Rohstoffe	8,7	Fertigerzeugnisse	12,8

Quelle WestLB Research, EcoWin

Aufgrund der Probleme mit den Kernkraftwerken sowie der anhaltenden Krise ist es schwierig, die wirtschaftlichen Folgen abzuschätzen

Obwohl Erdbeben in der Vergangenheit als Folge des notwendigen Neuaufbaus schnell für ein größeres Wachstum gesorgt haben, ist es dieses Mal viel schwieriger, die Folgen abzusehen. Es gibt zwei Nebenerscheinungen, wobei die Ursache in beiden Fällen in der Beschädigung der Kernkraftanlagen zu finden ist. Zum einen dürfte es aufgrund der Schäden an den Atomkraftwerken zu Engpässen bei der Stromversorgung kommen, was dann auch andere Sektoren (und andere Regionen) der Wirtschaft in Mitleidenschaft ziehen könnte. Zum anderen stellt sich die Frage, ob ein Wiederaufbau, wie nach anderen Erdbeben üblich, in dieser Region überhaupt erfolgen kann, da es sich hierum beschädigte Kernkraftwerke handelt. Aufgrund der sehr starken Nachbeben und der anhaltenden Atomkrise ist es noch immer nicht möglich, sich ein Bild davon zu machen, mit welchen Folgen insgesamt für die Konjunktur zu rechnen ist.

Auswirkung auf das Wachstum in Schwellenmärkten vermutlich nur begrenzt

Um den kurzfristigen Abwärtsrisiken Rechnung zu tragen, haben wir nun unsere BIP-Prognose für Japan für 2011 um 1 Prozentpunkt auf 0,5% gesenkt. Der zu erwartende Wiederaufbau dürfte sich 2012 allerdings positiv auf das Wachstum auswirken: Unsere Prognose für 2012 haben wir auf 2,8% erhöht. Dieser Wachstumsrückgang dürfte sich 2011 nur in begrenztem Maße und 2012 leicht positiv auf die Schwellenmärkte auswirken.

Nachfrageausfall und Verunsicherung führt kurzfristig zu sinkenden Rohstoffpreisen

Wie sehen nun aber die Folgen der Katastrophe in Japan auf die Rohstoffmärkte aus? Die Rohstoffnotierungen sind in direkter Folge zunächst einmal deutlich gefallen. Japan ist, als rohstoffarmes Land, nach China und den USA der drittgrößte Rohstoffimporteur der Welt. Aufgrund der derzeitigen Produktionsausfälle, verbunden mit der Schließung der durch den Tsunami zerstörten Häfen im Nordosten, dürfte die Rohstoffnachfrage aus Japan vorübergehend nachlassen. Darüber hinaus führten die Reaktorstörfälle, deren Auswirkungen noch immer nicht abzuschätzen sind, zu einer Verunsicherung der Finanzmärkte. Die Risikoaversion der Investoren führte zu einer Flucht in sichere Anlageformen. Darunter leiden üblicherweise auch die Rohstoffnotierungen.

Rohstoffnachfrage dürfte insbesondere durch den Wiederaufbau ansteigen

Mittelfristig dürften die Preise aber eher wieder anziehen. Zum einen dürfte die japanische Industrie versuchen, den Ausfall in der Produktion möglichst schnell auszugleichen, was zu einer erhöhten Nachfrage nach Rohstoffen führen wird. Zum anderen dürfte der Wiederaufbau der durch Erdbeben und Tsunami zerstörten Gebiete die Rohstoffnachfrage zusätzlich anfeuern.

Die japanische Regierung hat den Schaden in einer ersten Schätzung auf 185-308 Mrd US\$ veranschlagt. Insbesondere der Aufbau der Infrastruktur dürfte sehr rohstoffintensiv sein. Zwar ist es schwer abzuschätzen, inwieweit dadurch die Rohstoffnachfrage ansteigen wird und auch welche Rohstoffe wohl am dringlichsten gebraucht werden. Doch zeigt ein Vergleich mit der Rohstoffnachfrage nach dem Erdbeben im Jahr 1995 in Kobe, dass damals die Importe von Eisen und Stahl um mehr als 30% angezogen haben. Auch die Nachfrage nach anderen Industriemetallen (+25%) lag deutlich über dem Durchschnitt aller Importe, die um knapp 13% anstiegen.

Der Wiederaufbau dürfte sehr lange dauern

Ein direkter Vergleich lässt sich natürlich nicht ziehen. Zwar ist vermutlich die Schadenssumme aktuell dreimal so hoch wie beim Kobe-Beben, doch konnte damals fast sofort mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Bei der jetzigen Katastrophe ist die Situation aber anders. Rein geografisch ist die Krisenregion durch ein Gebirge im Hinterland und die zerstörte Infrastruktur weitestgehend vom Rest Japans abgeschnitten, auch die Häfen sind größtenteils außer Betrieb. Zusätzlich kommt aktuell noch die Gefahr der radioaktiven Verseuchung hinzu. Solange die Lage am havarierten Atomkraftwerk in Fukushima nicht unter Kontrolle ist, und es auch noch nicht geklärt ist, welche Gebiete wie stark verstrahlt wurden, dürfte mit dem Wiederaufbau nicht begonnen werden. Insofern wird sich der Wiederaufbauprozess über eine deutlich längere Zeit erstrecken und damit auch die Rohstoffnachfrage. Ein plötzlicher Preissprung ist daher nicht zu erwarten. Vielmehr ist damit zu rechnen, dass eine Phase mit einer erhöhten Nachfrage die Rohstoffnotierungen über einen längeren Zeitraum unterstützen wird.

Rohstoffmärkte

Anstieg der Energiepreise zu erwarten

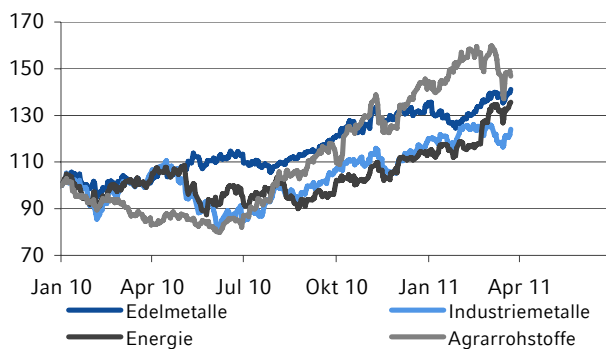
Arnd Schäfer
+49 211 826 5116

Nordafrika und Japan sind die beherrschenden Themen an den Rohstoffmärkten

Die Rohstoffnotierungen sind im Januar aufgrund der besser als erwarteten Wirtschaftsdaten aus den USA und Europa zunächst gut ins Jahr gestartet. Insbesondere die Unruhen in Nordafrika haben die Ölpreise dann deutlich über die Marke von 100 US\$ gehievt. Doch mit der Katastrophe in Japan hat sich das Bild zwischenzeitlich gedreht. Die derzeitige Verunsicherung auf den Finanzmärkten scheint die Investoren wieder in sichere Anlageformen zu treiben. Darunter leiden üblicherweise auch die Rohstoffnotierungen, die ähnlich wie Aktien zu den eher risikoreicheren Anlagen gehören. Aber nicht nur die unsichere Situation in Nordafrika und Japan, sondern auch andere Faktoren lassen derzeit die weitere Entwicklung auf den Rohstoffmärkten unübersichtlich erscheinen. Die Straffung der Geldpolitik in den großen Emerging Markets und auch das im neuen Fünfjahresplan nach unten korrigierte Wachstumsziel Chinas belasten die Rohstoffmärkte.

Rohstoffpreise (S&P GSCI-Indizes)

Januar 2010 = 100

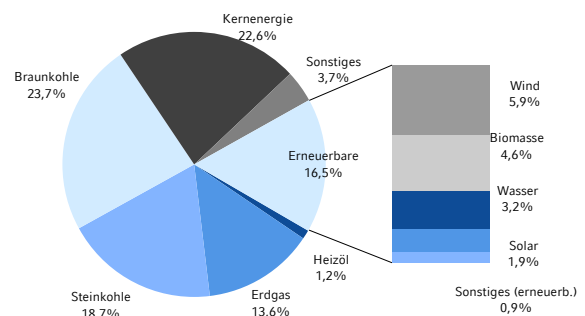


Quelle EcoWin, WestLB Research

Unruhen in Nordafrika und Arabien dürften den Ölpreis weiter in die Höhe treiben

Energierohstoffe und insbesondere Rohöl der Marke Brent haben von den Unruhen in Nordafrika und Arabien stark profitiert. Der Ölpreis stieg in der Spitze auf knapp unter 120 US\$ je Barrel Brent und damit auf ein Zweijahreshoch. Zwar sind größere Lieferausfälle bisher ausgeblieben, doch scheint die Region nicht zur Ruhe zu kommen. Wenn die jeweiligen Machthaber versäumen, auf die Forderungen der Bevölkerung nach Demokratie und Mitbestimmung einzugehen, besteht die Gefahr, dass es zu einer Eskalation der Gewalt kommt. Bisher war mit Libyen nur ein OPEC-Mitglied betroffen, aber auch in anderen Staaten scheint sich die Stimmung gegen die Machthaber zu wenden. Die militärische Intervention saudischer Truppen in Bahrain, um dort die Opposition zu unterdrücken, lässt Schlimmes befürchten. Gegenüber einem friedlichen Wandel ist bei einer Revolution bzw. einem Bürgerkrieg mit erheblichen Förderausfällen zu rechnen. Die internationale Staatengemeinschaft hat, wie die Diskussion um die libysche Flugverbotszone zeigt, bislang keine einheitliche Linie gefunden, mit der Situation umzugehen. Wir rechnen zwar in unserem Hauptszenario nicht damit, dass es tatsächlich zu größeren Lieferausfällen bei den „großen“ Förderländern kommt, doch dürften die Unruhen, und damit auch die Risikoprämie auf Rohöl in den kommenden Monaten hoch bleiben.

Anteil der Primärenergieträger an der deutschen Stromerzeugung, in % (2009)



Quelle EcoWin, WestLB Research

Japan muss kurzfristig die Stromerzeugung auf fossile Brennstoffe umstellen

Ein weiterer Aspekt, der die Nachfrage nach Energierohstoffen beeinflussen dürfte, ergibt sich aus der Katastrophe in Japan. Hier sind nach dem Erdbeben, dem Tsunami und der Havarie des Kernkraftwerks in Fukushima derzeit rund 26% der heimischen Kernkraftkapazität vom Netz. Dies entspricht gut 10% der Gesamtkapazität. Japan dürfte daher kurzfristig seine freien Reserven bei Gas-, Kohle und Dieselkraftwerken hochfahren, um seine Wirtschaft mit Strom zu versorgen. Insbesondere der Gaspreis ist in der Folge bereits deutlich an den Finanzmärkten gestiegen.

Auch die Zukunft der Atomindustrie steht in Frage

Aber auch über Japan hinaus dürften die Katastrophe Auswirkungen auf die Energiemärkte haben. Nicht nur hierzulande ist die Diskussion über die Zukunft der Atomenergie wieder aufgeflammt. Der mögliche Ausstieg aus der Kernenergie könnte kurzfristig nur durch Hochfahren konventioneller Kraftwerke (Kohle-, Gas und Diesel) ausgeglichen werden. Der Ausbau erneuerbarer Energien braucht hingegen eine längere Vorlaufzeit. Mit einem Anteil der erneuerbaren Energien von 16,5% an der Gesamtstromerzeugung ist Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern schon sehr weit fortgeschritten. Der steigende Bedarf an fossilen Brennstoffen dürfte aber hauptsächlich zu einer Verteuerung von Kohle und Erdgas führen. Der Anteil von Öl an der Stromerzeugung ist weltweit eher gering. Laut Internationaler Energie Agentur betrug der Anteil von Rohöl an der Stromerzeugung im Jahr 2008 nur 5,5%, gegenüber Gas mit 21,3% und Kohle mit 41,0%. In Atomkraftwerken wurden 13,5% des benötigten Stroms erzeugt.

Ölpreisprognose auf 105 US\$ in diesem und auf 95 US\$ im nächsten Jahr angehoben

Insgesamt deutet vieles darauf hin, dass der Ölpreis in diesem Jahr höher sein dürfte als zunächst von uns erwartet. Wir haben daher unsere Ölpreisprognose für dieses Jahr von 90 US\$ auf 105 US\$ je Barrel Brent angehoben. In der Spitze – und diese dürfte im zweiten Quartal liegen – ist ein Hochschnellen auf Werte um 140 US\$ nicht auszuschließen. Auch für das kommende Jahr haben wir die Prognose auf nun 95 US\$ angehoben.

Krisen lassen Edelmetallpreise steigen

Industriemetalle werden für den Aufbau in Japan benötigt

Gas und Kohle dürften von der Atomdebatte profitieren

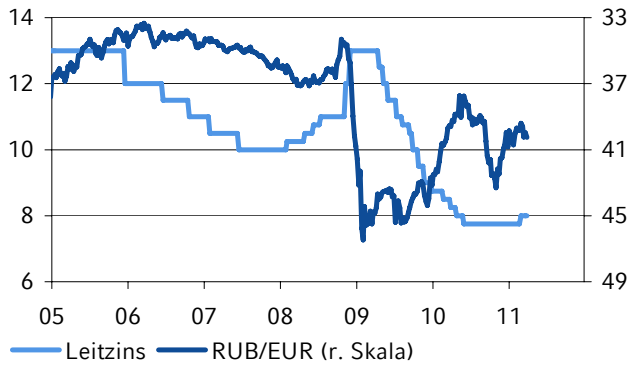
Baumwolle gefragt

Rohstoffpreise		Aktuell	Veränderung in %				
		31. Mrz.	Vorwoche	-1M	-3M	-12M	2011
Edelmetalle	S&P GSCI Precious Metal Spot	2.079,6	0,4	3,8	4,6	39,0	4,6
	Gold US\$/oz	1.437,1	-0,6	1,6	1,4	29,1	1,4
	Silber US\$/oz	37,9	0,2	13,1	23,6	116,4	23,6
	Platin US\$/oz	1.773,0	0,6	-1,7	1,0	7,8	1,0
	Palladium US\$/oz	766,0	1,1	-3,0	-3,9	59,9	-3,9
Industriemetalle	S&P GSCI Industrial Metals Spot	477,7	-1,8	-2,8	1,6	15,7	1,6
	Aluminium US\$/t	2.619,0	0,7	1,9	6,4	14,2	6,4
	Kupfer US\$/t	9.413,3	-3,0	-4,7	-2,5	21,3	-2,5
	Blei US\$/t	2.738,5	0,7	6,4	6,8	29,2	6,8
	Nickel US\$/t	26.075,0	-4,1	-10,0	5,5	4,5	5,5
	Zink US\$/t	2.347,5	-2,3	-5,8	-4,0	0,1	-4,0
Energie	S&P GSCI Energy Spot	363,4	1,2	7,9	19,7	32,6	19,7
	Brent US\$/bbl	116,8	1,0	3,2	25,9	44,2	25,9
	WTI US\$/bbl	106,7	1,5	10,0	16,9	27,8	16,9
	Erdgas US\$/MMBtu	37,9	0,5	8,9	1,7	12,0	1,7
	Gasöl US\$/t	993,0	1,1	6,7	29,8	44,8	29,8
Agrarrohstoffe	S&P GSCI Agricultural Spot	532,9	0,2	-3,3	4,4	81,4	4,4
	Weizen US\$/bu	867,0	6,7	0,6	7,3	96,7	7,3
	Mais US\$/bu	673,0	-0,7	-4,5	14,0	109,3	14,0
	Sojabohnen US\$/bu	1.381,5	4,2	4,0	3,0	50,7	3,0
	Zucker US\$/lb	25,6	-0,3	-11,7	-12,1	44,6	-12,1
	Baumwolle US\$/lb	195,7	-4,0	4,3	43,6	157,4	43,6
	Kaffee US\$/lb	253,7	-2,1	-0,9	16,7	92,7	16,7
	Kakao US\$/t	3.056,0	-7,9	-15,9	-4,4	-4,6	-4,4

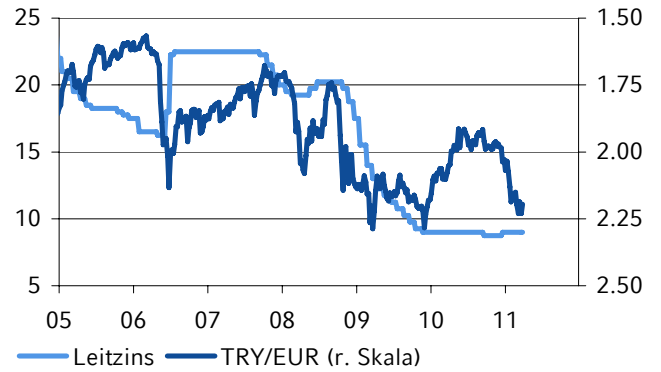
Quelle Datastream, WestLB Research

Währungen

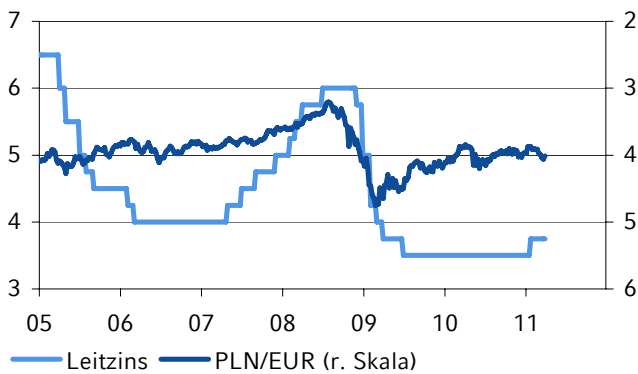
Russland: Leitzins (in %) und Währung



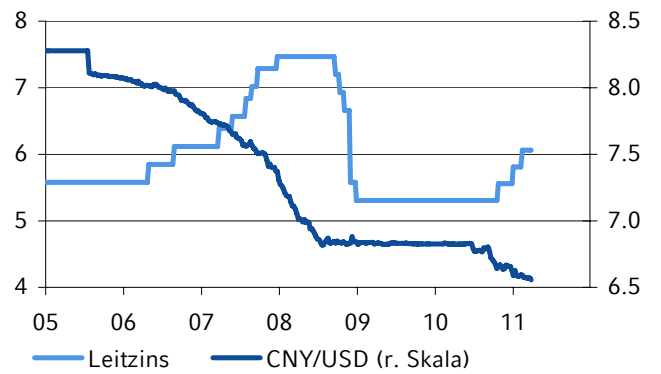
Türkei: Leitzins (in %) and Währung



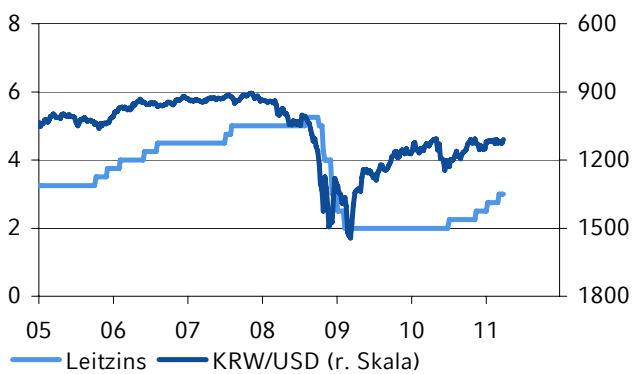
Polen: Leitzins (in %) und Währung



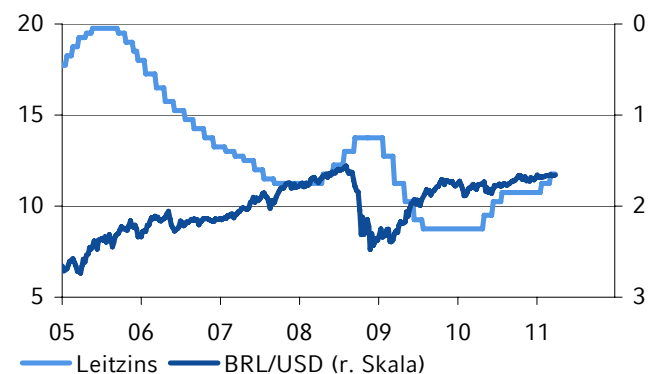
China: Leitzins (in %) und Währung



Südkorea: Leitzins (in %) und Währung



Brasilien: Leitzins (in %) und Währung



Quelle EcoWin, WestLB Research

Datenübersicht MOE – I *

Russland		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	jüngster Trend
BIP	% gg. Vj.	Q3 10	2,7	5,2	3,1	-2,9	-8,6	↘
Leistungsbilanz	Mrd US\$	Q4 10	14,3	6,0	19,0	33,3	16,1	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Feb 11	10,2	13,5	9,7	10,1	10,0	↘
Einzelhandel	% gg. Vj.	Feb 11	3,3	0,5	3,4	4,6	1,3	↗
Geschäftsklima (PMI)	Pkt	Feb 11	55,2	53,5	48,4	#N/A	#N/A	↗
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	7,6	7,8	7,2	6,7	8,6	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	9,5	9,6	8,8	8,1	7,2	↘
Leitzins	%	Feb 11	8,00	7,75	7,75	7,75	8,50	↗
Wechselkurs	RUB/EUR	Feb 11	39,90	40,80	40,82	40,95	40,73	↘
10j. Rendite (RUB)	%	Feb 11	8,8	8,3	7,4	7,7	7,4	↗
Aktien (RTSI)	Pkt	Feb 11	1.970	1.870	1.770	1.597	1.390	↗
Türkei		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q3 10	5,5	10,2	11,8	6,0	-2,7	↘
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	18,9	16,7	9,4	9,9	12,8	↗
Geschäftsklima	Pkt	Mrz 11	114,8	111,0	113,6	106,4	112,1	↗
Arbeitslosenquote	%	Dez 10	11,4	11,0	11,2	11,3	13,5	↗
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	4,2	4,9	6,4	7,3	10,1	↘
Leistungsbilanz	Mrd US\$	Jan 11	-5,9	-7,5	-6,1	-3,4	-3,1	↔
Leitzins	%	Feb 11	9,00	9,00	9,00	8,75	9,00	↔
Wechselkurs	TRY/EUR	Feb 11	2,21	2,20	2,07	1,96	2,10	↗
5j. Rendite (TRY)	%	Feb 11	9,5	9,5	8,0	8,5	10,7	↔
Aktien (ISE-100)	Pkt	Feb 11	61.284	63.278	66.004	65.351	49.705	↘
Polen		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	0,8	1,2	1,1	0,6	1,5	↘
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	4,4	4,2	3,5	3,0	3,2	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Feb 11	10,7	10,2	11,4	10,0	9,2	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Feb 11	8,6	2,3	9,1	6,1	-2,8	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	99,2	102,3	98,7	100,3	100,5	↘
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	13,2	13,0	12,3	11,7	13,2	↗
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	3,6	3,6	3,1	2,7	2,9	↔
Leistungsbilanz	Mrd €	Jan 11	-0,9	-1,6	-2,2	-1,2	-0,8	↔
Leitzins	%	Feb 11	3,75	3,75	3,50	3,50	3,50	↔
Wechselkurs	PLN/EUR	Feb 11	3,95	3,94	3,98	4,07	3,97	↔
10j. Rendite (PLN)	%	Feb 11	6,2	6,3	6,1	6,1	6,1	↘
Aktien (WIG)	Pkt	Feb 11	47.541	47.157	47.490	45.361	38.709	↗
Ukraine		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	3,0	3,4	5,9	4,9	-6,8	↘
Geschäftserwartungen	Pkt	Q1 11	49,0	33,0	38,0	22,0	28,0	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Feb 11	11,5	9,7	12,5	9,9	5,6	↗
Verbraucher Vertrauen	Pkt	Jan 11	75,1	82,3	78,3	83,6	74,3	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	7,2	8,2	9,1	9,2	11,5	↘
Handelsbilanz kum.	Bio US\$	Jan 11	-0,42	-9,31	-7,96	-6,86	-0,31	↔
Leitzins	%	Feb 11	7,75	7,75	7,75	7,75	10,25	↔
Wechselkurs	UAH/EUR	Feb 11	10,98	10,88	10,65	10,35	10,83	↔

* Innerhalb der Regionen sind die Länder nach Größe – gemessen am BIP – geordnet.

Quelle EcoWin, WestLB Research

WestLB

Datenübersicht MOE – II

Tschechien		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	jüngster Trend
BIP	% gg. Vq.	Q4 10	0,3	0,9	0,7	0,7	0,4	↘
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	2,6	2,7	2,3	1,1	-3,2	↔
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	14,1	9,2	12,4	10,3	7,2	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Jan 11	6,8	-0,2	5,0	-0,7	-5,2	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	96,5	98,4	100,9	101,9	90,8	↘
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	9,6	9,7	9,6	8,6	9,9	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	1,8	1,7	2,3	2,0	0,6	↗
Leistungsbilanz	Mio EUR	Jan 11	-13	-187	-305	-355	586	↗
Leitzins	%	Feb 11	0,75	0,75	0,75	0,75	1,00	↔
Wechselkurs	CZK/EUR	Feb 11	24,35	24,22	25,06	24,92	25,97	↗
10j. Rendite (CZK)	%	Feb 11	4,0	4,0	4,0	3,8	4,2	↗
Aktien (PX)	Pkt	Feb 11	1.244	1.237	1.225	1.107	1.139	↔
Rumänien		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	-0,6	-2,2	-0,4	-2,2	-6,5	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Dez 10	4,3	6,6	2,9	4,9	9,3	↘
Einzelhandel	% gg. Vj.	Jan 11	-5,8	-9,8	-8,5	-7,9	-11,1	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	95,3	93,8	89,3	87,6	87,2	↗
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	6,6	6,7	6,9	6,9	8,4	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	7,6	7,0	8,0	7,7	4,5	↗
Leistungsbilanz kum.	Mrd € kum.	Jan 11	0,0	-5,0	-4,6	-4,5	-0,1	↗
Leitzins	%	Feb 11	6,25	6,25	6,25	6,25	7,00	↔
Wechselkurs	RON/EUR	Feb 11	4,21	4,26	4,26	4,29	4,11	↘
10j. Rendite (RON)	%	Feb 11	7,5	7,5	7,4	7,4	8,0	↔
Aktien (BET)	Pkt	Feb 11	5.864	5.673	5.269	5.094	5.328	↗
Ungarn		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vq.	Q4 10	0,2	0,6	0,1	1,4	0,1	↘
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	1,9	1,7	1,0	0,1	-4,3	↗
Leistungsbilanz	Mio €	Q3 10	477	584	566	-401	393	↘
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	13,4	8,5	14,7	8,5	3,5	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Jan 11	0,1	-1,7	-0,3	-0,7	-5,6	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	103,1	111,4	108,7	105,8	94,1	↘
Arbeitslosenquote	%	Jan 11	11,5	11,2	10,8	10,7	11,4	↗
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	4,1	4,0	4,7	4,2	5,7	↗
Leitzins	%	Feb 11	6,00	6,00	5,75	5,50	5,75	↔
Wechselkurs	HUF/EUR	Feb 11	271	274	278	284	270	↘
10j. Rendite (HUF)	%	Feb 11	7,4	7,5	8,1	8,6	7,7	↘
Aktien (BUX)	Pkt	Feb 11	23.156	22.709	21.327	20.640	21.268	↗
Slowakei		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vq.	Q4 10	0,9	0,9	0,9	0,7	1,4	↔
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	3,4	4,0	4,2	4,5	-4,2	↘
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	17,1	19,7	17,3	13,4	20,1	↘
Einzelhandel	% gg. Vj.	Jan 11	-0,1	-2,4	-3,1	-3,7	-2,9	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	97,9	101,2	104,2	103,1	98,7	↘
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	13,2	13,0	12,5	12,2	13,0	↗
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	3,5	3,2	1,3	1,0	-0,2	↗
Leistungsbilanz kum.	Mrd € kum.	Jan 11	-0,1	-2,3	-1,9	-1,9	-0,2	↗
10j. Rendite (SKK)	%	Feb 11	4,3	4,4	4,3	4,2	4,2	↘
Aktien (SAX)	Pkt	Feb 11	227	231	230	225	233	↘

Quelle EcoWin, WestLB Research

WestLB

Datenübersicht MOE – III

Bulgarien		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	jüngster Trend
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	3,1	0,3	1,0	-4,8	-7,6	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	35,9	21,0	23,0	19,3	-2,7	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Jan 11	2,4	0,3	2,7	-2,4	-17,6	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	94,7	99,2	99,1	100,2	89,8	↔
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	9,8	9,8	9,2	9,1	10,3	↔
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	5,2	4,5	4,5	4,6	0,9	↗
Leistungsbilanz	Mio €	Jan 11	158	-276	-392	-169	-292	↗
Leitzins	%	Feb 11	0,19	0,18	0,18	0,17	0,24	↔
Wechselkurs	BGN/EUR	Feb 11	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	↔
10j. Rendite (BGN)	%	Feb 11	5,3	5,6	5,8	6,1	6,3	↗
Aktien (SOFIX)	Pkt	Feb 11	450	398	362	356	424	↗

Currency Board mit 1 EUR = 1,95583 BGN

Slowenien		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	0,6	0,3	1,1	-0,1	0,0	↗
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	1,9	1,3	1,5	-0,2	-6,2	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	12,7	11,0	5,2	8,2	-8,8	↗
Verbrauchervertrauen	Pkt	Mrz 11	-25,7	-26,3	-23,3	-23,2	-25,5	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	99,2	99,0	101,9	98,9	92,7	↗
Arbeitslosenquote	%	Jan 11	12,3	11,8	11,1	10,9	10,6	↗
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	2,0	2,3	2,2	1,6	1,6	↗
Leistungsbilanz	Mio €	Jan 11	-39	-16	-77	-68	-20	↗
10j. Rendite (EUR)	%	Feb 11	4,1	4,1	4,1	4,1	4,9	↔
Aktien (SBI 20))	Pkt	Sep 10	3.301	3.271	3.293	3.555	4.301	↔

Estland		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	3,7	5,0	3,1	-2,6	-8,8	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	42,0	36,5	31,3	36,5	-3,5	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Feb 11	7,1	0,4	5,3	6,0	-11,4	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	14,3	14,5	16,4	17,0	35,1	↗
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	10,2	10,3	10,1	10,3	14,5	↔
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	8,0	5,3	5,7	5,3	-0,1	↗
Leistungsbilanz	Mio €	Dez 10	65	9	74	88	47	↗
3M Geld	%	Feb 11	1,13	1,13	1,13	1,13	1,95	↔
Wechselkurs (EEK)	EEK/EUR	Dez 10	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	↔
Langfristige Zinsen	%	Dez 10	5,8	5,8	5,1	5,2	6,3	↗

Mitglied im WKM II, Currency Board mit 1 EUR = 15,6466 EEK

Lettland		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	3,6	3,6	2,9	-2,1	-6,0	↔
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	6,5	16,6	14,5	23,2	4,9	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Feb 11	3,6	0,3	8,1	7,9	-13,6	↗
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Mrz 11	102,9	102,9	101,9	101,7	92,9	↔
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	14,5	14,5	14,3	14,3	17,1	↔
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	4,0	3,7	2,5	1,9	-4,2	↗
Leistungsbilanz	Mio €	Jan 11	49	-63	33	15	125	↗
Leitzins	%	Feb 11	3,50	3,50	3,50	3,50	4,00	↔
Wechselkurs	LVL/EUR	Feb 11	0,70	0,70	0,71	0,71	0,71	↔
10j. Rendite (LVL)	%	Feb 11	7,0	7,0	7,0	7,0	13,9	↔

Mitglied im WKM II mit enger Bandbreite (±1%), Leitkurs 1 EUR = 0,702804 LVL

Quelle EcoWin, WestLB Research

WestLB

Datenübersicht Asien – I

China		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	jüngster Trend
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	9,8	9,6	10,3	11,9	11,3	↗
Arbeitslosenquote	%	Q4 10	4,1	4,1	4,2	4,2	4,3	↔
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Frühindikator	Pkt	Feb 11	101,0	101,0	100,8	101,2	105,2	↔
Wirtschaftsvertrauen (PMI)	Pkt	Feb 11	52,2	52,9	53,9	55,2	52,0	↘
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Feb 11	14,9	#N/A	13,5	13,3	12,8	▢ ▢ ▢
Einzelhandel	% gg. Vj.	Feb 11	11,6	19,9	19,1	18,7	22,1	↘
Exporte	% gg. Vj.	Feb 11	2,4	37,7	17,9	34,9	45,6	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	4,9	4,9	4,6	5,1	2,7	↔
Hauspreise	% gg. Vj.	Dez 10	6,4	7,7	8,6	9,1	7,8	↘
Leitzins (1 year lending rate)	%	Feb 11	6,06	5,81	5,81	5,56	5,31	↗
Wechselkurs	CNY/USD	Feb 11	6,57	6,60	6,59	6,67	6,83	↔
Aktien (SHG SE)	Pkt	Feb 11	2.905	2.791	2.808	2.820	3.052	↗
Indien		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	8,2	8,9	8,9	8,6	7,3	↘
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Q1 11	171,2	163,5	150,0	142,8	137,3	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Frühindikator (OECD)	Pkt	Jan 11	154,6	154,2	153,7	153,2	146,4	↗
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Feb 11	3,7	3,7	2,5	3,6	15,1	↔
Inl. PKW-Verkauf	Tsd	Feb 11	189	184	149	161	154	↗
Großhandelspreise	% gg. Vj.	Feb 11	8,3	8,2	9,4	8,1	9,7	↔
Leitzins	%	Feb 11	6,50	6,50	6,25	6,25	4,75	↔
Wechselkurs	INR/USD	Feb 11	45,26	45,80	44,70	45,78	46,08	↘
10j. Rendite	%	Feb 11	8,0	8,1	7,9	8,1	7,9	↘
Aktien (BSE)	Pkt	Feb 11	17.823	18.328	20.509	19.521	16.430	↘
Südkorea		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	0,5	0,6	1,4	2,1	0,2	↘
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	4,7	4,4	7,5	8,5	6,3	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Frühindikator (OECD)	Pkt	Jan 11	142,1	141,1	140,5	140,1	137,8	↗
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	15,1	10,7	9,8	9,2	31,0	↗
Exporte	% gg. Vj.	Feb 11	16,9	45,1	22,6	21,4	30,1	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Feb 11	5,2	24,0	11,6	10,1	15,2	↘
Verbrauchervertrauen	Pkt	Mrz 11	98,0	105,0	108,0	109,0	110,0	↘
Geschäftsklima (Ver. Gew.)	Pkt	Mrz 11	96,0	91,0	92,0	91,0	101,0	↗
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	4,0	3,6	3,5	3,2	4,3	↗
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	4,5	4,1	3,5	3,3	2,7	↗
Leitzins	%	Feb 11	2,75	2,75	2,50	2,50	2,00	↔
Wechselkurs	KRW/USD	Feb 11	1.124,7	1.119,3	1.120,5	1.157,0	1.159,0	↔
10j. Rendite	%	Feb 11	4,7	4,7	4,5	4,4	5,1	↘
Aktien (KOSPI)	Pkt	Feb 11	1.939	2.070	2.051	1.905	1.595	↘
Indonesien		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	6,9	5,8	6,1	5,6	5,4	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Frühindikator (OECD)	Pkt	Jan 11	116,7	116,4	116,1	115,7	112,6	↗
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	7,6	6,8	4,6	4,9	5,3	↗
Exporte	% gg. Vj.	Jan 11	24,7	26,1	45,1	17,6	59,3	↘
Einzelhandel	% gg. Vj.	Jan 11	20,1	21,8	18,8	18,5	40,3	↘
Verbrauchervertrauen	Pkt	Feb 11	112,3	113,9	109,3	108,1	105,3	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	6,8	7,0	7,0	6,3	3,8	↘
Leitzins	%	Feb 11	6,75	6,50	6,50	6,50	6,50	↗
Wechselkurs	IDR/USD	Feb 11	8.818,0	9.043,0	9.005,0	9.029,0	9.325,0	↘
10j. Rendite	%	Feb 11	8,8	8,8	7,9	7,8	9,7	↗
Aktien (JCI)	Pkt	Feb 11	3.470	3.409	3.704	3.531	2.549	↗

Quelle EcoWin, WestLB Research

Datenübersicht Asien – II

Taiwan		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	jüngster Trend
BIP	% gg. Vq.	Q4 10	0,0	0,8	0,4	4,4	4,3	↘
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	6,9	10,7	12,9	13,6	9,2	↘
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Frühindikator	% gg. Vm.	Feb 11	0,0	0,2	0,2	0,2	1,3	↘
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Feb 11	13,3	17,4	18,9	19,6	36,6	↘
Exporte	% gg. Vj.	Feb 11	27	17	19	22	33	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Feb 11	-0,9	22,9	3,1	5,7	17,0	↘
Arbeitslosenquote	%	Feb 11	4,6	4,7	4,7	4,8	5,7	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	1,3	1,1	1,2	1,5	2,3	↗
Leitzins	%	Feb 11	1,63	1,63	1,63	1,50	1,25	↔
Wechselkurs	TWD/USD	Feb 11	29,75	29,03	29,17	30,47	32,12	↗
10j. Rendite	%	Feb 11	1,4	1,4	1,6	1,4	1,5	↘
Aktien (Taiex)	Pkt	Feb 11	8.600	9.145	8.973	8.372	7.436	↘
Thailand		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vq.	Q4 10	1,2	-0,3	-0,4	3,5	3,6	↗
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	3,8	6,6	9,2	12,0	5,9	↘
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Produktion Ver. Gew.	% gg. Vj.	Feb 11	-3,4	4,1	-3,4	5,7	31,1	↘
Exporte	% gg. Vj.	Feb 11	31	22	19	28	23	↗
Einzelhandel	% gg. Vj.	Dez 10	7,1	8,0	5,2	9,1	8,3	↘
Wirtschaftsvertrauen	Pkt	Jan 11	52,8	51,6	52,5	50,0	50,4	↗
Arbeitslosenquote	%	Dez 10	0,7	1,0	0,9	0,9	0,9	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	2,9	3,0	3,0	2,8	3,7	↘
Leitzins	%	Feb 11	2,25	2,25	2,00	1,75	1,25	↔
Wechselkurs	THB/USD	Feb 11	30,57	30,88	30,01	30,15	33,03	↘
10j. Rendite	%	Feb 11	3,9	3,9	3,7	3,6	4,1	↗
Aktien (SET)	Pkt	Feb 11	988	964	1.033	1.005	721	↗
Philippinen		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vq.	Q4 10	3,0	-0,8	1,3	3,8	1,9	↗
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	7,1	6,3	8,2	7,8	2,1	↗
Arbeitslosenquote	%	Q1 11	7,4	7,1	6,9	8,0	7,3	↗
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Produktion Ver. Gew.	% gg. Vj.	Jan 11	25,7	15,3	16,9	16,3	36,2	↗
Exporte	% gg. Vj.	Jan 11	11,8	26,5	11,5	27,4	42,4	↘
Fahrzeugverkauf Inland	% gg. Vj.	Jan 11	-6,1	1,1	6,5	12,2	33,8	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	4,3	3,6	3,0	3,0	4,2	↗
Leitzins	%	Feb 11	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	↔
Wechselkurs	PHP/USD	Feb 11	43,54	44,22	43,63	44,05	46,10	↘
10j. Rendite	%	Feb 11	7,4	7,2	6,1	6,0	8,0	↗
Aktien (PSEi)	Pkt	Feb 11	3.767	3.881	4.201	3.954	3.044	↘
Malaysia		Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
BIP	% gg. Vj.	Q4 10	4,8	5,3	8,9	10,1	4,4	↘
		Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Industrieproduktion	% gg. Vj.	Jan 11	1,0	4,5	4,7	3,1	13,2	↘
Exporte	% gg. Vj.	Jan 11	3,0	4,6	5,3	1,3	37,0	↘
Umsatz Großhandel	% gg. Vj.	Jan 11	7,7	11,9	8,7	3,2	29,3	↘
Verbraucherpreise	% gg. Vj.	Feb 11	2,9	2,4	2,0	1,8	1,2	↗
Leitzins	%	Feb 11	2,75	2,75	2,75	2,75	2,00	↔
Wechselkurs	MYR/USD	Feb 11	3,05	3,06	3,08	3,17	3,40	↘
10j. Rendite	%	Feb 11	4,1	4,1	4,0	3,8	4,3	↘
Aktien (KLSE)	Pkt	Feb 11	1.491	1.520	1.519	1.485	1.271	↘

Quelle EcoWin, WestLB Research

Datenübersicht Lateinamerika I

	Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	jüngster Trend
% gg. Vq.	Q4 10	0,7	0,4	1,6	2,2	2,5	↗
% gg. Vj.	Q4 10	5,0	6,7	9,2	9,3	5,0	↘
	Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Pkt	Jan 11	114,6	114,5	114,1	113,6	112,7	↗
% gg. Vm.	Jan 11	0,2	-0,8	-0,1	0,3	1,1	↗
% gg. Vj.	Feb 11	37,2	34,6	44,6	39,8	27,2	↗
% gg. Vm.	Jan 11	1,2	0,2	0,7	0,1	2,5	↗
%	Feb 11	6,4	6,1	5,3	5,7	7,4	↗
% gg. Vj.	Feb 11	6,0	6,0	5,9	5,6	4,8	↗
%	Mrz 11	11,75	11,25	11,25	10,75	8,75	↗
BRL/USD	Mrz 11	1,63	1,66	1,67	1,66	1,78	↘
%	Mrz 11	4,6	4,7	4,2	4,2	4,9	↘
Pkt	Mrz 11	67.997	67.383	66.575	69.305	70.372	↗
	Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
% gg. Vq.	Q4 10	1,3	0,8	2,4	-0,1	2,1	↗
% gg. Vj.	Q4 10	4,6	5,3	7,7	4,5	-2,0	↘
	Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
Pkt	Dez 10	121,8	120,4	119,1	117,8	114,5	↗
% gg. Vm.	Jan 11	1,4	0,9	0,7	-0,3	-0,4	↗
% gg. Vm.	Feb 11	-0,4	3,6	2,6	3,1	4,6	↘
% gg. Vm.	Jan 11	3,3	3,0	1,3	5,7	-0,3	↗
Pkt	Feb 11	92,3	92,3	91,2	88,5	80,6	↔
%	Feb 11	5,4	5,4	4,9	5,3	5,4	↔
% gg. Vj.	Feb 11	3,6	3,8	4,4	4,3	4,8	↘
%	Mrz 11	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	↔
MXN/USD	Mrz 11	11,9	12,1	12,1	12,4	12,4	↘
%	Mrz 11	7,6	7,6	7,3	7,0	7,6	↗
Pkt	Mrz 11	37.210	37.020	36.982	38.551	33.266	↗
	Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
% gg. Vq.	Q4 10	2,5	0,7	3,0	3,6	2,3	↗
% gg. Vj.	Q4 10	9,2	8,6	11,8	6,8	2,6	↗
%	Q4 10	7,3	7,5	7,9	8,3	8,4	↘
	Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
% gg. Vm.	Feb 11	1,4	-5,7	5,8	4,2	2,9	↗
% gg. Vm.	Feb 11	2,5	6,3	-2,9	1,8	-6,4	↘
% gg. Vm.	Feb 11	0,3	0,7	1,5	3,5	0,2	↘
Pkt	Apr 10	-6,9	2,0	2,0	2,0	-4,1	↘
% gg. Vj.	Feb 11	10,0	10,6	10,9	11,0	9,1	↘
%	Mrz 11	11,50	11,50	11,50	11,50	11,50	↔
ARS/USD	Mrz 11	4,05	4,03	4,00	3,98	3,88	↔
%	Okt 10	15,3	19,4	21,6	12,3	15,0	↘
Pkt	Mrz 11	2.760	2.901	3.080	2.965	1.717	↘
	Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
% gg. Vq.	Q4 10	0,9	2,1	4,6	-1,8	1,9	↘
% gg. Vj.	Q4 10	5,8	6,9	6,4	1,7	2,1	↘
	Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
% gg. Vj.	Feb 11	1,9	3,7	3,8	2,5	0,1	↘
% gg. Vj.	Feb 11	21,7	13,3	35,7	32,6	41,1	↗
% gg. Vj.	Feb 11	10,7	7,0	9,7	5,5	4,5	↗
Pkt	Feb 11	21,4	27,0	26,5	26,6	11,4	↘
%	Jan 11	7,3	7,1	7,1	7,6	9,7	↗
% gg. Vj.	Feb 11	2,7	2,7	3,0	2,5	0,3	↔
%	Mrz 11	4,00	3,50	3,25	3,25	0,50	↗
CLP/USD	Mrz 11	481,9	474,8	483,0	467,8	524,5	↗
%	Mrz 11	6,5	6,8	6,8	6,1	6,6	↘
Pkt	Mrz 11	5.392	5.241	5.433	5.719	4.534	↗

Quelle EcoWin, WestLB Research

Datenübersicht Lateinamerika II

	Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
% gg. Vq.	Q4 10	1,9	-0,5	1,3	1,7	1,0	↗
% gg. Vj.	Q4 10	4,6	3,6	4,9	4,2	3,0	↗
	Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
% gg. Vj.	Jan 11	6,2	3,8	4,2	2,9	1,7	↗
% gg. Vj.	Jan 11	29,8	20,6	19,7	20,5	15,4	↗
% gg. Vj.	Jan 11	12,2	12,6	21,6	14,8	8,3	↘
Pkt	Feb 11	20,9	16,3	16,7	25,9	11,5	↗
%	Jan 11	14,7	11,3	10,6	11,1	15,3	↗
% gg. Vj.	Feb 11	3,2	3,4	3,2	2,6	2,1	↘
%	Mrz 11	3,50	3,25	3,00	3,00	3,50	↗
COP/USD	Mrz 11	1.875,0	1.906,0	1.871,8	1.915,0	1.914,8	↘
%	Mrz 11	8,3	8,4	7,9	7,7	8,8	↘
Pkt	Mrz 11	14.304	15.008	15.078	15.497	12.118	↘
	Quartal	Aktuell	-1Q	-2Q	-3Q	-4Q	
% gg. Vj.	Q4 10	9,2	9,6	10,0	6,2	3,4	↘
	Monat	Aktuell	-1M	-2M	-3M	-12 M	
% gg. Vj.	Dez 10	9,5	14,7	14,8	16,1	2,6	↘
% gg. Vj.	Jan 11	17,0	22,0	21,6	22,0	49,6	↘
%	Feb 11	9,1	7,7	7,2	7,6	9,6	↗
% gg. Vj.	Feb 11	2,2	2,2	2,1	2,2	0,8	↔
%	Mrz 11	3,75	3,50	3,25	3,00	1,25	↗
PEN/USD	Mrz 11	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	↗
Pkt	Mrz 11	21.808	22.843	22.887	23.375	15.129	↘

Quelle EcoWin, WestLB Research

Volkswirtschaftliche Rahmendaten

Wachstum und Verbraucherpreise

	Anteil am Welt-BIP*	BIP (real, in % zum Vorjahr)					Verbraucherpreise (in % zum Vorjahr)				
		2008	2009	2010	2011e	2012e	2008	2009	2010	2011e	2012e
Mittel- / Osteuropa	7,9%	4,2	-5,3	4,0	4,0	3,8	10,5	7,8	5,9	7,0	5,7
Russland	3,0%	5,2	-7,9	4,0	4,5	4,0	14,1	11,7	6,9	9,5	7,4
Türkei	1,3%	0,7	-4,7	7,8	4,8	4,0	10,4	6,3	8,6	6,4	6,3
Polen	1,0%	5,2	1,6	3,8	4,0	4,0	4,2	4,0	2,7	3,8	3,0
Tschechien	0,4%	2,5	-4,1	2,3	2,2	2,8	6,3	0,6	1,5	2,0	2,4
Ungarn	0,3%	0,8	-6,7	1,2	2,5	3,0	6,0	4,0	4,9	5,2	3,9
Slowakei	0,2%	6,4	-4,7	4,0	3,4	4,0	3,9	0,9	0,7	2,2	2,3
Rumänien	0,4%	7,7	-7,1	-1,5	2,2	3,0	7,9	5,6	6,1	6,1	3,5
Bulgarien	0,1%	6,2	-5,5	0,2	2,2	3,0	12,0	2,5	2,5	3,9	2,9
Sonstige	1,3%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Asien ex JN, NZ, AUS	23,8%	6,8	7,1	9,9	8,2	7,9	6,6	0,6	5,2	5,3	4,4
China	12,6%	9,6	9,2	10,3	9,0	8,5	5,9	-0,7	3,4	4,7	3,4
Indien	5,1%	4,9	9,1	8,6	8,2	7,5	8,7	2,1	12,1	8,0	7,0
Korea	2,0%	2,3	0,2	6,1	4,0	4,0	4,7	2,8	3,0	5,0	4,8
Indonesien	1,4%	6,0	4,6	6,1	5,9	6,0	10,1	4,7	5,1	6,5	6,5
Taiwan	1,1%	0,7	-1,9	10,8	4,3	4,8	3,5	-0,9	1,0	2,6	2,5
Thailand	0,8%	2,5	-2,3	7,8	4,1	4,8	5,5	-0,8	3,3	3,6	3,0
Philippinen	0,5%	3,7	1,1	7,3	4,7	4,6	9,3	3,4	3,8	3,4	3,4
Malaysia	0,5%	4,7	-1,7	6,5	4,3	4,5	5,4	0,6	1,7	2,4	2,4
Sonstige	0,0%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Lateinamerika	8,3%	4,4	-2,0	5,9	4,3	4,0	6,1	5,1	5,8	5,8	5,2
Brasilien	2,9%	5,2	-0,7	7,5	3,9	3,8	5,7	4,9	5,9	5,5	4,8
Mexiko	2,1%	1,5	-6,1	5,5	4,0	3,5	5,1	5,3	4,5	4,1	3,5
Argentinien	0,8%	6,8	0,9	7,4	5,8	5,1	8,6	6,3	10,6	12,2	11,6
Chile	0,3%	3,7	-1,7	5,2	6,5	5,0	8,9	2,3	1,5	3,0	3,0
Sonstige	2,1%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Emerging Markets	44,6%	5,9	3,1	7,1	6,3	6,0					
Industrieländer	55,4%	0,4	-3,3	2,9	2,5	2,7					
Welt	100%	2,8	-0,5	4,8	4,2	4,1					

* kaufkraftgewichtet

Quelle: WestLB Research Prognosen, Global Insight

Leitzinsen und Wechselkurse

		aktuell	Vorwoche	Prognose		
		30. Mrz.		3M	6M	12M
China	Leitzins	6,06	6,06	6,31	6,81	6,81
	CNY/USD	6,56	6,56	6,55	6,50	6,20
	CNY/EUR	9,26	9,29	9,37	8,97	8,25
Polen	Leitzins	3,75	3,75	0,50	0,50	1,00
	PLN/USD	2,83	2,84	2,78	2,83	2,89
	PLN/EUR	3,99	4,04	3,97	3,90	3,85
Ungarn	Leitzins	6,00	6,00	2,25	2,50	3,00
	HUF/USD	188,1	190,9	188,81	194,93	200,75
	HUF/EUR	267,1	269,6	270,00	269,00	267,00
Tschechien	Leitzins	0,75	0,75	1,75	2,25	2,75
	CZK/USD	17,35	17,31	16,92	17,46	18,05
	CZK/EUR	24,53	24,42	24,20	24,10	24,00
Russland	Leitzins	8,00	8,00	8,25	8,50	8,75
	RUB/EUR	40,30	39,99	40,00	39,00	38,00
	RUB/USD	28,52	28,39	27,97	28,26	28,57
Türkei	Leitzins	6,25	6,25	6,25	6,75	7,25
	TRY/EUR	2,19	2,19	2,20	2,20	2,00
	TRY/USD	1,55	1,56	1,54	1,59	1,50

Quelle WestLB Research Prognosen, Global Insight

Verschuldung

Anteil am Welt-BIP*		Auslandsverschuldung, gesamt in % des BIP				
		2006	2007	2008	2009	2010
Mittel- / Osteuropa	8,2%	40,4	43,6	41,7	51,0	48,2
Russland	3,2%	31,6	35,7	28,9	38,2	32,5
Türkei	1,4%	39,3	38,6	38,2	43,9	41,7
Polen	1,0%	46,6	48,4	57,0	59,6	62,5
Tschechien	0,4%	40,1	43,6	38,4	45,4	47,4
Ungarn	0,3%	96,5	103,3	116,3	146,6	136,2
Slowakei	0,2%	57,6	59,0	55,6	71,9	76,1
Rumänien	0,4%	44,0	49,3	50,2	73,0	74,3
Bulgarien	0,1%	66,3	83,4	79,7	86,4	88,7
Sonstige	1,4%	-	-	-	-	-
Asien ex JN, NZ, AUS	23,7%	18,0	17,8	15,3	15,8	15,0
China	10,7%	11,9	10,7	8,3	8,6	9,8
Indien	4,6%	16,8	16,9	17,5	18,7	17,2
Korea	1,8%	27,3	36,3	24,5	24,1	21,0
Indonesien	1,3%	34,4	31,0	28,7	29,2	23,3
Taiwan	1,1%	22,8	24,1	22,6	21,7	21,5
Thailand	0,8%	22,1	19,7	20,1	22,3	20,9
Philippinen	0,5%	51,3	45,7	38,8	39,1	29,1
Malaysia	0,5%	35,2	33,1	29,8	34,4	27,6
Sonstige	2,4%	-	-	-	-	-
Lateinamerika	8,3%	24,8	23,2	21,1	22,8	22,4
Brasilien	2,8%	15,8	14,1	12,1	12,6	12,5
Mexiko	2,3%	17,8	18,7	18,4	21,8	22,6
Argentinien	0,8%	72,3	63,3	52,7	52,6	52,8
Chile	0,4%	32,9	34,0	38,0	42,1	31,2
Sonstige	2,1%	-	-	-	-	-

* kaufkraftgewichtet

Quelle Global Insight

Währungsreserven

	Anteil am Welt-BIP*	Währungsreserven, Importdeckung in Monaten				
		2006	2007	2008	2009	2010
Mittel- / Osteuropa	8,2%	10,2	11,5	8,3	12,0	10,4
Russland	3,2%	17,0	19,9	13,5	19,7	16,5
Türkei	1,4%	5,0	5,0	4,0	5,6	4,9
Polen	1,0%	3,5	3,1	3,6	4,5	4,8
Tschechien	0,4%	3,6	3,2	2,8	4,1	3,6
Ungarn	0,3%	2,9	2,6	3,2	5,7	5,3
Slowakei	0,2%	3,2	3,4	2,8	0,3	0,4
Rumänien	0,4%	6,2	6,0	4,9	8,1	7,6
Bulgarien	0,1%	5,0	5,9	4,9	7,6	8,1
Sonstige	1,4%	-	-	-	-	-
Asien ex JN, NZ, AUS	23,7%	11,6	13,5	13,1	19,2	15,9
China	10,7%	15,1	17,8	19,0	27,6	22,8
Indien	4,6%	8,9	10,9	8,0	11,1	8,8
Korea	1,8%	7,7	7,4	4,8	8,3	6,8
Indonesien	1,3%	5,2	6,0	4,1	6,8	7,1
Taiwan	1,1%	13,7	12,9	12,9	20,6	16,0
Thailand	0,8%	5,3	6,3	6,4	10,4	9,7
Philippinen	0,5%	4,3	6,0	6,2	9,4	8,7
Malaysia	0,5%	6,7	7,3	6,1	7,9	6,8
Sonstige	2,4%	-	-	-	-	-
Lateinamerika	8,3%	6,3	8,7	7,2	10,7	9,3
Brasilien	2,8%	8,2	13,3	10,4	16,0	14,3
Mexiko	2,3%	3,3	3,4	3,4	4,6	3,9
Argentinien	0,8%	9,0	10,1	7,9	11,3	8,9
Chile	0,4%	4,6	3,7	3,5	5,9	4,7
Sonstige	2,1%	-	-	-	-	-

* kaufkraftgewichtet

Quelle WestLB Research, Global Insight

Geldpolitik

		Leitzinssätze und Inflationsraten									
		2006	Jahresende				2011			Weitere	
		2006	2007	2008	2009	2010	Jan	Feb	März	Tendenz	
Mittel- / Osteuropa	Russland	Inflationsrate (% y/y)	9,0	11,9	13,3	8,8	8,8	9,6	9,5	.	↗
		Leitzinssatz (%)	11,00	10,00	13,00	8,75	7,75	7,75	8,00	8,00	↔
	Türkei	Inflationsrate (% y/y)	9,7	8,4	10,1	6,5	6,4	4,9	4,2	.	↔
		Leitzinssatz (%)	-	-	-	-	6,50	6,25	6,25	6,25	↔
	Polen	Inflationsrate (% y/y)	1,4	4,0	3,3	3,5	3,1	3,6	3,6	.	↗
		Leitzinssatz (%)	4,00	5,00	5,00	3,50	3,50	3,75	3,75	3,75	↗
Mittel- / Osteuropa	Tschechien	Inflationsrate (% y/y)	1,7	5,5	3,6	1,0	2,3	1,7	1,8	.	↗
		Leitzinssatz (%)	2,50	3,50	2,25	1,00	0,75	0,75	0,75	0,75	↗
	Ungarn	Inflationsrate (% y/y)	6,5	7,4	3,5	5,6	4,7	4,0	4,1	.	↗
	Leitzinssatz (%)	8,00	7,50	10,00	6,25	5,75	6,00	6,00	6,00	↗	
Asien	China	Inflationsrate (% y/y)	2,8	6,5	1,2	1,9	4,6	4,9	4,9	.	↗
		Leitzinssatz (%)	6,12	7,47	5,31	5,31	5,81	5,81	6,06	6,06	↗
	Indien	Inflationsrate (% y/y)	7,1	4,0	6,6	6,9	9,4	8,2	8,3	.	↗
		Leitzinssatz (%)	7,25	7,75	6,50	4,75	6,25	6,50	6,50	6,75	↗
	Korea	Inflationsrate (% y/y)	2,1	3,6	4,1	2,8	3,5	4,1	4,5	.	↗
		Leitzinssatz (%)	4,50	5,00	3,00	2,00	2,50	2,75	2,75	3,00	↗
	Indonesien	Inflationsrate (% y/y)	6,6	4,9	11,1	2,8	7,0	7,0	6,8	.	↗
		Leitzinssatz (%)	9,75	8,00	9,25	6,50	6,50	6,50	6,75	6,75	↗
	Thailand	Inflationsrate (% y/y)	3,5	3,2	0,4	3,5	3,0	3,0	2,9	.	↗
		Leitzinssatz (%)	5,00	3,25	2,75	1,25	2,00	2,25	2,25	2,50	↗
	Philippinen	Inflationsrate (% y/y)	4,3	3,9	8,0	4,3	3,0	3,6	4,3	.	↗
		Leitzinssatz (%)	7,50	5,25	5,50	4,00	4,00	4,00	4,00	4,25	↗
Lateinamerika	Brasilien	Inflationsrate (% y/y)	3,1	4,5	5,9	4,3	5,9	6,0	6,0	.	↗
		Leitzinssatz (%)	13,25	11,25	13,75	8,75	10,75	11,25	11,25	11,75	↗
	Mexiko	Inflationsrate (% y/y)	4,1	3,8	6,5	3,6	4,4	3,8	3,6	.	↔
		Leitzinssatz (%)	7,00	7,50	8,25	4,50	4,50	4,50	4,50	4,50	↔
	Argentinien	Inflationsrate (% y/y)	9,8	8,5	7,2	7,7	10,9	10,6	10,0	.	↔
	Leitzinssatz (%)	8,25	10,25	13,00	11,50	11,50	11,50	11,50	11,50	↔	
Chile	Inflationsrate (% y/y)	-	-	-	-	3,0	2,7	2,7	.	↗	
	Leitzinssatz (%)	5,25	6,00	8,25	0,50	3,25	3,25	3,50	4,00	↗	

Quelle EcoWin, WestLB Research

WestLB

WestLB AG

Herzogstraße 15
D-40217 Düsseldorf

T: +49 (0)211 826 71841
F: +49 (0)211 826 6154

WestLB AG

London Branch
Woolgate Exchange
25 Basinghall Street
London EC2V 5HA
United Kingdom

T: +44 (0)20 7020 2000
F: +44 (0)20 7020 4209

Aufsichtsbehörde: Die WestLB AG verfügt über die erforderliche Erlaubnis der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht ("BaFin") und unterliegt deren Aufsicht. Ihre Geschäftsaktivitäten in Großbritannien verfügen über die erforderliche Erlaubnis der BaFin und unterliegen der begrenzten Aufsicht durch die Financial Services Authority ("FSA"). Einzelheiten über das Ausmaß der Regulierung durch die FSA sind von der WestLB auf Anfrage erhältlich.

Rechtlicher Hinweis

Diese Publikation wurde von der eigenständigen Organisationseinheit Volkswirtschaft im Geschäftsbereich Research der WestLB AG („WestLB“) erstellt und dient ausschließlich Informationszwecken.

Die in dieser Publikation enthaltenen Angaben stammen aus öffentlich zugänglichen Quellen, die von der WestLB als zuverlässig erachtet werden, ohne allerdings zwingend von unabhängigen Dritten verifiziert worden zu sein. Es wird daher keine Garantie oder Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck übernommen.

Die Inhalte dieser Publikation sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder irgendeiner anderen Handlung zu verstehen und sind nicht Grundlage oder Bestandteil eines Vertrages.

Die WestLB, ihre verbundenen Unternehmen, ihre jeweiligen Organe, Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen keine Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieser Publikation, ihres Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen. Alle Meinungsäußerungen, Schätzungen oder Prognosen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers/der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und stellen nicht notwendigerweise die Meinung der WestLB dar. Sie können sich jederzeit ohne vorherige Ankündigung ändern. Die WestLB ist nicht dazu verpflichtet, diese Publikation zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in dieser Publikation genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung eines Finanzinstruments. Eine Gewähr für den zukünftigen Kurs, Wert oder Ertrag eines in dieser Publikation genannten Finanzinstruments oder dessen Emittenten kann daher nicht übernommen werden.

Die WestLB, ihre verbundenen Unternehmen, Mitglieder ihrer Geschäftsleitung(en), ihre leitenden Angestellten und/oder ihre Mitarbeiter dürfen Kauf- oder Verkaufspositionen in dem/n in dieser Publikation genannten Finanzinstrument(en) halten bzw. mit diesen handeln. Die WestLB kann auf eigene Rechnung mit Kunden Geschäfte in diesen Finanzinstrumenten tätigen oder als Market Maker für diese agieren, Investment-Banking-Dienstleistungen für diese Emittenten erbringen oder solche anbieten. Sie kann auch durch Vertreter im Vorstand, sonstigen Organen oder Ausschüssen dieser Unternehmen vertreten sein. Die WestLB kann auch auf der Basis von den in dieser Publikation enthaltenen Informationen oder Schlussfolgerungen handeln oder diese in sonstiger Weise verwenden, bevor diese den Empfängern zugehen.

Diese Publikation unterliegt dem Urheberrecht der WestLB. Sie darf nicht, auch nicht in Nachdruck, Kopie oder auszugsweise, ohne die vorherige schriftliche Erlaubnis der WestLB auf irgendeine Weise verändert oder an unberechtigte Empfänger verteilt oder übermittelt werden.

Mit Annahme dieser Veröffentlichung stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Die WestLB AG London Branch ist Mitglied der International Capital Market Association.

Copyright: 2011 WestLB AG. Alle Rechte vorbehalten.